

SPRENGER

MOHAMMED UND DER KORAN

Mohammed und der Koran.

Eine psychologische Studie

von

A. Sprenger
in Heidelberg.

Hamburg.
Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter).
1889.

Mohammed wurde in 571 zu Mekka geboren. Mekka ist eine alte Stadt und war dem Plinius unter dem Namen Mariaba Baramalacum, das heißt die Mariaba der Söhne Maliks, dem Ptolemäus unter dem Namen Macoraba bekannt. Ueber die Hülfsquellen Mekkas geben die Worte Abrahams im Koran 14, 40 Aufschluß: Mein Herr, ich habe einige von meinen Nachkommen in einem Wadi ohne Saatfelder angesiedelt bei deinem unverletzlichen Tempel. Mache die Herzen der Menschen ihnen geneigt und nähre sie mit den Früchten. — Die [illegible] ich von Abraham gegründeten Heilig[illegible] in und um Mekka, welche auch von den Nomad[illegible] [illegible]igen Arabern der Umgegend bei Gelegenheit des Osterfestes besucht wurden, gewährten den Mekkanern Sicherheit in ihren Wohnsitzen und auch außerhalb derselben; denn für die Besucher der Heiligthümer bestand das Gesetz, vier Monate im Jahre den Landfrieden zu beobachten. Mekkas Lage im Knotenpunkt der Verkehrsstraßen von Jemen nach Syrien und vom Rothen Meer nach dem arabischen Hochplateau, das quantitativ wenige, aber qualitativ vorzügliche Hülfsquellen besitzt, und weiterhin nach Babylonien, machten es zur Handelsstadt, und seine Heiligthümer waren eingeführt, die Sicherheit des Verkehrs zu begründen.

Der Welthandel lag im Alterthum ganz in den Händen der Araber. Sie waren verwegene Sklavenjäger (und Sklaven bildeten immer den erträglichsten Handelsartikel), kühne See-

fahrer, und ihr Land ist die Heimath des Schiffes der Wüste. Der Handel zwischen Syrien und Aegypten einerseits und dem Süden andererseits war in ältester Zeit das Monopol der Sabäer, welche von Agatharchides als das reichste Volk der Erde geschildert werden. Zur Zeit Mohammeds war ihre große Verkehrsstraße, die Weihrauchstraße, verödet und zur Legende geworden. Gott sagt von ihr im Koran 34, 17: Wir setzten zwischen den Sabäern und dem Lande, das wir gesegnet haben (d. h. Syrien), hervorragende Gaue und Städte und theilten ihre Märsche nach deren Entfernungen ein und sagten, ziehet Tag und Nacht hin in Sicherheit. — So lange die Sabäer die Suprematie behaupteten, war Mekka eine dieser Städte. Für Horaz sind nicht mehr die Sabäer, sondern die Araber sprichwörtlich wegen ihres Reichthumes, er sagt: Nec otia divitiis Arabum liberrima muto, in einer anderen Stelle: Plenas autem Arabum domus; und wieder: Icci beatis nunc Arabum gazis. Unter den Arabern des Horaz haben wir vorzüglich die Minäer zu verstehen, deren ursprüngliche Hauptstadt, Kàrna, nicht weit von Mekka entfernt ist. Ein paar Jahrhunderte vor dem Islam verlegte der minäische Kriegerstamm seine Wohnsitze nach dem Nedschd und überlies den Karawanenhandel, der durch die Konkurrenz der Schiffahrt auf dem Rothen Meer auf ein Minimum reduzirt worden war, den Banu Malik, d. h. den Bewohnern Mekkas. Mekka ist die letzte der Handelsstädte Arabiens, des Landes, welches einst den Welthandel monopolisirte, und wer die Geschichte des Handels in vorrömischer Zeit schreiben will, wird in den Biographien des Mohammed werthvolle Andeutungen über den Geschäftsbetrieb, die Kreditverhältnisse und den ritterlichen Geist der arabischen Kaufherren finden.

Die geistige Bildung der Mekkaner oder Koreischiten, wie sie sich nannten, war bedeutend. Die meisten konnten lesen und schreiben; sie hatten sich auf ihren Geschäftsreisen nicht zu unter-

schätzende Kenntnisse erworben, und konnten sich dem Propheten gegenüber auf ihr Wissen brüsten (vgl. Koran 40, 83). Der sittliche Ernst, worin die reinen, nicht zu Kuschiten entarteten Araber alle anderen Nationen übertreffen, war ihnen im gleichen, der gesunde Menschenverstand und praktische Sinn in einem höheren Maße als den Beduinen eigen. Es gab unter ihnen zwanzig Kaufherren, von denen jeder ein Vermögen, das zu einen Kintar (d. h. hundert römische Pfund) Gold geschätzt wurde, besaß. Für diese Leute war die Erhaltung ihrer hergebrachten Institutionen eine Lebensfrage, und sie sagen im Koran 28, 57: Wenn wir der göttlichen Leitung folgen, werden wir aus unserem Lande weggefegt. Sie waren jedoch durchaus nicht indifferent, Koran 28, 40. Sie schwören bei Allah, welches ihr heiligster Eid ist, daß, wenn ein Warner zu ihnen kommt, sie folgsamer der Leitung folgen, als irgend eine andere Religionsgenossenschaft.

Ich habe diese Dinge kurz erwähnt, weil der Boden, in dem der Islam keimte, eben so maßgebend war für dessen endgültige Gestaltung, wie der Same, aus dem er emporwuchs. Die Mutrafun, Mastbürger, wie die Aristokraten im Koran bisweilen genannt werden, kämpften gegen die neue Lehre nicht nur durch die Verfolgung ihrer Anhänger, sondern auch durch eine, oft überlegene Polemik, und man darf wohl behaupten, daß sie ohne diesen geistigen Kampf eine gehaltlose Schwärmerei geblieben wäre.

Mohammed ist dem heruntergekommenen Patriziergeschlecht Haschim entsprossen. Sein Vater starb im Alter von 25 Jahren, kurz vor oder nach der Geburt seines einzigen Sprößlings, auf einer Handelsreise nach Syrien; seine Mutter verlor er, als er sechs Jahre alt war, und zwei Jahre später seinen Großvater, der ihn nach der Mutter Tod in Pflege genommen hatte. Der verwaiste Knabe wurde nun von seinem Oheim, dem armen, aber ritterlichen Abu Talib, in sein Haus aufgenommen. Gegen

sein fünfundzwanzigstes Jahr nahm ihn die wohlhabende Wittwe Chadiga in ihren Dienst und heirathete ihn schließlich. Er erinnert an seine Jugendgeschichte 93, 6—8: Hat dich Gott nicht als Waisen gefunden und dich beherbergt? und er fand dich verirrt und leitete dich; und er fand dich arm und machte dich reich. Die Verirrung des Propheten wird dokumentirt durch seine Erzählung (bei Jakut 3, 664). Er habe der Göttin Ozza ein Schaf geopfert; und durch eine andere (bei Bekri B. 1, 160), er habe den Hanif (Monotheisten) Zaid in Balda eingeladen, mit ihm zu essen; dieser aber habe es mit der Bemerkung abgelehnt: Ich esse kein Fleisch von Thieren, die ihr auf eueren Opfersteinen schlachtet, sondern nur von solchen, über die beim Schlachten der Name Allahs angerufen worden ist.

Es werden zwei Reisen Mohammeds nach Syrien erzählt. Die, welche er in seiner Jugend unter dem Schutze des Abu Talib unternommen haben soll, ist eine handgreifliche Dichtung; und das Hauptereigniß in derselben, das Zusammentreffen zu Bosaira mit dem Asketen Bahira, ist nicht ohne Absicht aus einer späteren, die er wirklich gemacht hat, in dieselbe verlegt worden. Diese spätere hat er in den Geschäften der Chadiga unternommen. Die Apostrophe an die Mekkaner (im Koran 37, 137—8, vgl. 15, 76) ist unverkennbar eine Reiseerinnerung: Ihr gehet ja bei ihnen, den unter dem Todten Meer begrabenen Lotiten, früh morgens vorüber und auch (auf der Rückkehr) in der Nacht. Habt ihr denn keine Vernunft? — Socin macht auf die Stelle der Römerstraße am Südwestende des Todten Meeres aufmerksam, von der man einen Ausblick auf das Meer hat, und es kann kein anderer Ort sein als dieser, den Mohammed im Auge hat. Theilt man die Strecke von Maan, wo die Karawanen doch gewiß kampirten, bis Philadelphia (Amman), ihrem Reiseziel, in Märsche ein, so fällt der Anfang, beziehungsweise das Ende eines Marsches in die Nähe dieser Stelle. Auf

dem Weg passirt man durch Bosaira, früher Bosra genannt, und dieses, nicht aber Bosra im Hauran, ist als die Heimath des Bahira anzusehen.

Eine der Legenden, welche sich um das Auferstehen eines Propheten in Mekka und die Einführung des Islam drehen, spielt bei einer mit Lampen erleuchteten Kirche, an deren Eingang ein ehrwürdiger Greis sitzt. Lampen und Kirche mögen Mohammeds Erzählung seiner Reiseerinnerung entnommen sein. In dem, wegen seines Galimatias viel bewunderten, Lichtvers (24, 34) beschreibt er das ewige Licht und dessen symbolische Bedeutung und in den folgenden drei Versen den Eindruck, den die Chorgesänge der Asketen auf ihn machten. Die ganze Beschreibung trägt das Gepräge der persönlichen Beobachtung.

24, 35—8: Allah ist das Licht der Himmel und der Erde. Das Aussehen seines Lichtes ist: Eine Nische, darin ein Ampellicht, das Ampellicht in einem Glas, das Glas ähnlich einem funkelnden Gestirn; brennend wird das Gestirn durch den gesegneten Oelbaum, der weder morgendlich, noch abendlich ist, dessen Oel leuchtet beinahe ohne daß es das Feuer berührt (ohne zu brennen). Licht über Licht!* Allah leitet zu seinem Licht, wen er will; und Allah prägt die schönsten Vergleiche für die Menschen, und Allah weiß alle Dinge.

Und diese Lampe brennt in Bethäusern, welche zu errichten und darin seinen Namen auszusprechen, Allah erlaubt hat. Es lobpreisen ihn darin morgens und abends Männer, welche sich durch kein Handels- und kein Kaufgeschäft in der Erwähnung Allahs und in der Aufrechthaltung des Pflichtgebetes und in

* Das Licht gewinnt an Heiligkeit, weil es eine Oellampe ist, das Oel aber, weil der Berg Sinai die Heimath des gesegneten Oelbaumes ist. Vgl. Koran 23, 20. Durch „weder morgendlich noch abendlich" wird die Lage, die der Berg Sinai nach den geographischen Begriffen des Propheten hat, angedeutet.

der Verabreichung des vorgeschriebenen Almosens stören lassen; denn sie fürchten den Tag, an dem die Herzen und Augen der Menschen verwirrt sind. Ihr Motiv ist, daß er ihre guten Werke vergelte und ihnen aus Gnade eine Zugabe gewähre. Allah beschert auch wen er will, ohne Rechnung zu halten.

Mohammed folgte dem Beispiele dieser Männer; er zog sich von Handels- und Kaufgeschäften zurück und brütete über die Eindrücke, die er im Lande der Essener empfangen hatte. Seine Frau theilte und ihr Vetter Waraka, einer der fortgeschrittensten Hanife, ermunterte seine Schwärmerei. Theologen heißen die Gemüthsverfassung, die ihn mehr und mehr beherrschte, Prophetenthum, Psychiater religiösen Wahnsinn. Er liebte die Einsamkeit und brachte jährlich einen Monat in einer Höhle des Berges Hira, auf welchem fromme Mekkaner die Tahannuth, Entsündigung, zu üben pflegten, zu. Auch in der Zwischenzeit irrte er oft wochenlang auf den öden Bergen in der Nähe der Stadt herum. Er versah sich zu diesem Zweck mit Lebensmitteln, und wenn sie verzehrt waren, kam er zu Chadiga, um einen neuen Vorrath zu holen, und kehrte damit in die Einöde zurück. Auf seinen einsamen Wanderungen hörte er sich bisweilen rufen, und, da er kein lebendes Wesen entdecken konnte, hielt er es für die Stimme eines Dämons, der ihn verfolge, und er fürchtete, er sei besessen. Dieser Zustand wurde ihm unerträglich, und er gedachte sich von einem Felsen hinabzustürzen, um seiner Qual ein Ende zu machen. Zu diesen psychischen Symptomen kamen scharf ausgeprägte somatische Erscheinungen, die ihm konstitutionell waren: aber nun häufiger und mit größerer Heftigkeit auftraten. Er litt an Nervenanfällen, die gekennzeichnet waren durch konvulsives Schwanken zwischen Kontraktion und Expansion der Muskeln: der Kopf bewegte sich automatisch, die Augen waren starr und drehten sich einige Zeit nach der einen, dann nach der anderen Seite, und die Lippen und Zunge

zitterten, als wolle er etwas auflecken. Bei leichten Anfällen vermochte er es, diesen Bewegungen Einhalt zu thun, nicht aber bei heftigeren. Es kam auch vor, daß sich die Paroxysmen bis zur Katalepsie steigerten: er fiel wie betrunken zu Boden, das Gesicht wurde roth und der Athem schwer, er schnarchte „wie ein Kameel," und die Umstehenden spritzten ihm Wasser ins Gesicht. Er selbst pflegte, wenn er das Annahen eines Anfalles merkte, Kopf und Gesicht in seine Kleider zu hüllen.

Wenn die Diagnose über seinen Gemüthszustand nach den Gesetzen gerichtlicher Evidenz festgestellt werden müßte, so würden zwei Hallucinationen, die er für himmlische Erscheinungen hielt und im Koran beschreibt, maßgebend sein. Die eine darauf bezügliche Koranstelle führe ich gleich hier an, die andere prägnantere weiter unten S 32. Gott spricht in 81, 15—25: Ich schwöre also nicht bei den Retrograden (Planeten), den Laufenden, den Occultirenden, noch bei der Nacht, wenn sie hereinbricht, noch beim Morgen, wenn er hauchet, daß dieses wirklich das Wort eines edeln Boten ist, eines mit Kraft Ausgerüsteten, beim Besitzer des Thrones Hochgestellten, eines daselbst Einflußreichen, eines Zuverlässigen. Euer Stammgenosse ist nicht besessen (verrückt), und fürwahr er hat ihn bereits am hellen Horizont gesehen, und seine Aussage über das nur ihm Bekannte ist nicht verdächtig, und was er vernommen hat, ist nicht das Wort eines verfluchten Satans.

Seine erste Offenbarung erhielt der Prophet in einer Vision, die er in seiner Einsamkeit auf dem Berg Hira hatte. Sie lautet 96, 1—5:

Lies im Namen deines Herrn, welcher erschaffen hat. Er hat den Menschen erschaffen aus Koagulum. Lies! Denn dein Herr ist der Edelmüthigste, der, welcher gelehrt hat mittelst des Schreibrohrs. Er hat dem Menschen gelehrt, was er nicht wußte.

Um den Sinn dieses Orakels zu verstehen, muß man andere Inspirationen zu Hülfe nehmen. Das Wort für lies ist dem Hebräischen entlehnt und heißt im Hebräischen rufen, die Stelle kann daher mit Jesaia 40, 5 verglichen werden. Eine Stimme spricht: Rufe! Der Herold spricht: was soll ich rufen? Diese Parallele erschließt jedoch nicht den ganzen Sinn. Deutlich wird er durch folgende Koranstelle, in welcher Mohammed von Gott getadelt wird, weil er eine Inspiration seines eigenen Herzens als eine göttliche Eingebung verkündet hatte, 75, 16—9: Setze nicht die Zunge in Bewegung, um mit Offenbarungen zu eilen, siehe, uns liegt ob, sie zu sammeln und sie zu lesen. Wann wir sie dann gelesen haben, folge unserer Lesung. Ferner liegt uns die Deutung ob. Den Vorgang in seinem Inneren stellte sich Mohammed so vor: Gott versetzt ihn in eine gehobene Stimmung, die nebelhaften Empfindungen werden von Gott gesammelt und zu bestimmten Vorstellungen verdichtet, dann findet Gott den passenden Ausdruck dafür (und darin besteht das Lesen). Endlich behält sich Gott vorsichtig das Recht vor, die Orakel zu deuten. Auch in einigen anderen Stellen bedeutet Lesen so viel als in Worte kleiden. Was mit dem Koagulum angedeutet werden soll, ersieht man am deutlichsten aus 75, 37—40: War der Mensch nicht ein Tropfen Samen, der ergossen wird? Dann ward er zum Koagulum, das Gott gestaltete und ebnete (d. h. zum Fötus umbildete), dann erstellte er daraus die zwei Ehehälften, das Männlein und Weiblein. Soll der, der dieses geleistet, nicht imstande sein, die Todten neu zu beleben? Das Koagulum ist eine Erinnerung an einen seiner stereotypen Beweise für die Auferweckung der Todten! Das Schreibrohr finden wir in einer anderen Koranstelle in den Händen von Engeln, 80, 11—15: Siehe, er, der Koran, ist eine Mahnung, welche wer will zu Herzen nimmt. Er steht auf geehrten, erhabenen, reinen Rollen, geschrieben von den Händen edler, rechtschaffener Schreiber. Die

Legende von der Himmelfahrt des Propheten erzählt: Als er im siebenten Himmel vor dem Vorhang, hinter welchem der Thron Gottes steht, ankam, fand er feierliche Stille, und es war kein Laut hörbar als das Kritzeln der Schreibrohre. Unter den mannigfaltigen Akten, welche hier niedergeschrieben werden, ist es der Urtext der geoffenbarten Bücher, wodurch den Menschen gelehrt wird, was sie nicht wußten.

Einige Biographen halten nicht „Lies im Namen deines Herrn zc." für die erste Offenbarung, sondern den Anfang von Sura 74, und sie erzählen, nach der erwähnten Hallucination sei Mohammed, im Gefühle, daß ein Paroxysmus nahe, zu Chadiga gelaufen und habe gerufen: Wickelt mich ein! Wickelt mich ein! Sie thaten, wie er befohlen und, während er in einem kataleptischen Anfall regungslos auf dem Boden lag, wurde ihm geoffenbart 74, 1—7: O Eingewickelter, steh auf und warne! Und deinen Herrn verherrliche, und deine Kleider reinige, und den Unflat des Götzendienstes meide, und sei nicht gefällig, um dabei zu gewinnen.

Die Kleider zu reinigen war einige Zeit für die Muslime Initiationsceremonie, wie die Taufe bei den Christen. Mohammed hatte sie ebenso, wie die jetzt üblichen Waschungen, den Sabiern entlehnt, und deswegen sagten die Mekkaner von ihm und seinen frühesten Anhängern: Er ist zum Sabier geworden. Um diesem Vorwurfe zu entgehen, schaffte er diese Initiationsceremonie ab. Diese Offenbarung erhielt er im Jahre 612, und dadurch wurde er förmlich als Religionsstifter installirt. Einige Biographen behaupten, daß, nachdem er den Befehl: Lies zc. erhalten hatte, eine Pause von drittehalb Jahren eintrat, während welcher ihm keine Offenbarung zutheil wurde und seine Aufregung aufs äußerste stieg; denn er glaubte, Gott habe ihn verlassen. Nachdem er aber als Warner berufen worden war, seien die Offenbarungen ohne Unterbrechung aufeinander gefolgt.

Sie sagen damit nichts anderes, als mit der Hallucination sei die Krankheit in ein neues Stadium getreten, das der Exaltation. Seine gehobene Stimmung findet ihren Ausdruck in Inspirationen wie folgende:

93, 1—11: Ich schwöre bei des Tages Pracht und bei der stillen Nacht, daß dich dein Herr nicht im Stiche lasset, und dich nicht hasset. Und wahrlich der Ausgang ist besser für dich als der Anfang. Und bald wird dein Herr dich bescheren und du wirst dich nicht beschweren. Hat dich Gott nicht als Waisen gefunden? ꝛc. Siehe oben. Es that ihm wohl, daß er zum berühmten Mann geworden war, und er hebt dies hervor in 94, 1—5: Haben wir dir nicht die Brust geöffnet? Auch haben wir dir die Last abgenommen, welche deinen Rücken bedrückte, und wir haben deinen Ruhm erhöht. Siehe also, zu der Mühsal gesellt sich Erleichterung. Wann du nun fertig bist, gieb dich der Abspannung hin; und dich deinem Herrn zu nähern trag dann Verlangen.

In den Momenten gedrückter Stimmung, welche bei nervös aufgeregten Individuen mit der Nothwendigkeit eines Naturgesetzes auf Exaltation folgen, war seine Brust nicht mehr mit Verzweiflung, sondern mit Zerknirschung erfüllt, und er fand Trost im Gebete. 73, 1—7: O, Eingehüllter (Schlafender)! Bleib auf die Nacht hindurch, ausgenommen ein wenig; die Hälfte oder etwas weniger oder mehr, und rezitire den Koran, ein feierliches Rezitiren! Siehe, wir werden dir bald ein gewichtiges Wort eingeben. Siehe, nächtliche Vigilien verrichtet man mit inbrünstigerem Nachdruck und richtigerer Betonung. Siehe, während des Tages bist du fortwährend beschäftiget und kannst dich nicht sammeln. Die Mahnung, dem Gebete zu obliegen, besonders in nächtlicher Weile, läßt sich Mohammed von Gott während der ersten zwei Perioden seiner Thätigkeit wohl ein Dutzend mal geben, und zwar jedesmal, wenn er sich

in der Klemme befand. Schlaflosigkeit ist ein Symptom von Gemüthskrankheit, das selten fehlt, und deswegen erklärt er in 17, 81: daß die Nokturnen sein Privilegium und für seine Anhänger nicht verbindlich seien. In Medina legte sich seine Aufregung, er fand Schlaf, und nun läßt er sich offenbaren 73, 7: Dein Herr weiß, daß du weniger als zwei Drittel der Nacht, ja weniger als die Hälfte und nicht einmal ein Drittel aufbleibest. So halten es auch die meisten deiner Anhänger. Allah bemißt die Nacht und den Tag. Er weiß, daß ihr es nicht so genau austüpfeln könnet; deshalb kehrt er sich euch mit Nachsicht zu. Rezitirt also so viel vom Koran als euch leicht fällt 2c.

Orwa, geboren 645, gestorben 713, ein naher Verwandter und Günstling von des Propheten Favoritin, Aischa, erzählte dem Erbauer der Akfa-Moschee in Jerusalem in einem Briefe die Geschichte der ersten Schicksale der neuen Lehre wie folgt: Als der Prophet zuerst auftrat, entfernten sich die Leute nicht von ihm. Anfangs glaubten sie ihm und waren nahe daran, seine Anhänger zu werden. Als er aber ihre Götzen angriff, kamen gerade einige Mekkaner von Taif, wo sie Eigenthum besaßen, und diese nahmen ihm das sehr übel; sie gebahrten sich feindselig gegen ihn und griffen seine Lehre mit großer Heftigkeit an. Der Anhang dieser Leute wurde dadurch zu Ausschreitungen gegen ihn ermuntert, und die meisten Menschen verließen ihn. Nur eine kleine Anzahl, meist junge Leute ohne Schutz und Ansehen, welchen Gott Stärke gab, blieben ihm treu. Dies dauerte einige Zeit fort. Dann vereinigten sich die Familienhäupter, ihre Angehörigen, die sich für ihn erklärt hatten, durch Verfolgung zum Abfall zu zwingen. Einige verleugneten ihren Glauben. Andere, die durch Gottes Gnade standhaft blieben, traf harte Bedrückung. Da ermunterte der Prophet die Schutzlosen nach Abessinien auszuwandern. Aus anderen Quellen wissen wir, daß die erste Auswanderung nach Abessinien anfangs

616 stattfand. Den Anfang machte ein Häuflein von einem Dutzend Flüchtiger; diesen folgten Andere.

Die früheste Inspiration nach den angeführten zwei Stücken, welche beide für die erste gelten, lautet:

68, 51—52 und 1—6: Siehe, die Ungläubigen vernichten dich fast mit ihren Blicken, seitdem sie die Mahnung gehört haben, und sie sagen, er ist verrückt. Und doch ist es nichts geringeres als eine Mahnruf für die Welten. Ich schwöre beim Schreibrohr in den Händen der himmlischen Kanzlisten und bei dem, was sie schreiben (d. h. dem Original des Korans), daß du mit deines Herrn Gnade nicht besessen bist, und dich ein unverkürzter Lohn erwartet, und daß du eine herrliche Richtung verfolgst. Bald wirst also du sehen und auch sie werden sehen, in wessen Mitte sich der Verrückte befindet. — Unter dem Verrückten meint er den Dichter Omajja aus Taif, von dem wir bald mehr hören werden. Von den zahlreichen Betheuerungen der Wahrheit seiner Mission, welche unmittelbar nach seinem Auftreten fast ausschließlich den Gegenstand seiner Inspirationen bildeten, theile ich noch eine Probe mit:

69, 38—52: Ich schwöre also nicht bei dem, was ihr sehet, noch bei dem, was ihr nicht sehet, daß dieses das Wort eines edeln Boten ist; und nicht das Wort eines Poeten. — Gering ist euer Glauben —, noch das Wort eines Sehers. — Gering ist euer Insichgehen! Ein Erlaß vom Herrn der Welten ist es, und wenn er, Mohammed, auf unsere Autorität in hochtrabender Rede albernes Zeug predigte, würden wir ihn bei der Rechten ergreifen, dann die Aorta durchschneiden; und es gäbe Niemanden unter euch, der dazwischen zu treten vermöchte. Und siehe, es ist fürwahr ein Mahnruf für die Gottesfürchtigen. Und siehe, wir wissen fürwahr, daß es unter euch Lug- und Trugschreier giebt. Und siehe, das ist fürwahr das Verderben für die Pflichtvergessenen. Und siehe, es ist fürwahr der Kern des Gewissen (lautere

Wahrheit). Lobpreise also den Namen deines Herrn des Großen!

Maßloses Selbstgefühl, welches sich bei Leuten mit überreizten Nerven oft bis zum Größenwahnsinn steigert, verleitete den Propheten zu persönlichen Angriffen auf seine Gegner. Hier ein Beispiel seiner Leistungen im Pasquill, 104, 1—9:

Wehe jenem Aufreizer, Verleumder, ihm, der Reichthümer sammelt und sie in Bereitschaft hält! Glaubt er, daß sie ihn unsterblich machen? Mit nichten! Wir werden ihn in die Zermalmende schleudern. Was thut dir zu wissen, was die Zermalmende ist? Das angezündete Feuer Allahs, das über die Herzen emporsteigt. Es wölbt sich über sie, sie umschließend. In langem Stock eingezwängt, werden sie festgehalten. — Gegen einen seiner Oheime richtet er eine Verwünschung, die nicht ohne Humor ist, 111, 1—5: Geschädigt seien die Hände (d. h. die Habe) des Abu Lahab! Sie sind auch geschädigt. Nichts nützt ihm sein Reichthum und das, was er erworben. Bald wird er hinabstürzen in das Feuer, wann es flammet, samt seinem Weibe, welches das Holz zusammenträgt, mit einem Strick um den Hals. — Im Koran spricht sonst immer Gott; dieses scheint aber eine der wenigen Stellen zu sein, in denen der Verfasser aus der Rolle fällt und selbst auftritt.

Ein edler Zug seines Charakters zeigt sich in dem Tadel, den er sich selbst giebt, weil er beim Annahen des reichen Walid einen armen Blinden, der ihn angeredet hatte, von sich stieß, 80, 1—10: Er (Mohammed) blickte mürrisch und wandte sich ab, weil der Blinde zu ihm kam. Was thut dir zu wissen, ob er sich nicht läutern oder in sich gehen wollte, und ihm die Mahnung nütze? Gegen den, der sich selbst genügt, bist zuvorkommend. Obschon es nicht dir zur Last fällt, daß er sich nicht läutert und unverbesserlich ist. Den hingegen, welcher zu dir kommt und strebsam ist, weil er Gott fürchtet, vernachlässigest du.

Das Jahrtausend des Mohammed ist das Zeitalter des Weltschmerzes. Eine düstere Weltanschauung hat sich nach und nach aller Völker, auch der frischesten und gesundesten, vom Kap Komorin bis zur Ultima Thule bemächtigt. Die Nordaraber waren zu sehr unter dem Einfluß der verkommenen Byzantiner, um von dieser Seuche verschont zu bleiben. In Lebid finden wir Verse wie folgende: Iram und die Aditen haben bereits Gottes Tücke erfahren, und erfahren haben sie nach ihnen die Thamudäer. Sie befestigten ihre Kleider mit einem Stift über die Scham, dann lagen sie todt in den Hofräumen ihrer Häuser. — In einer anderen Stelle spricht er vom Gerichtstag und sagt: Die Schriftgelehrten werden nicht in die Gnade eingeführt werden, es sei denn, daß ihnen Immunität oder eine Entschuldigung zur Seite stehe. Ich bin des Lebens und seiner langen Dauer satt, und auch der Frage: Wie geht's dem Lebid? — Noch viel mehr nähert sich dem Koran der Dichter Omajja. Er sagt, bei Isaba: alle Menschen werden, zur Abrechnung, vor Gottes Richterstuhl gestellt werden, und da giebt es elende, bestrafte und selige. Kremer hebt hervor, daß nicht nur viele Begriffe in Lebids Gedichten, sondern auch die Wörter dafür fremd (Aramäisch) seien. Die Anregung ist wohl von den Büßern in der Nähe des Todten Meeres ausgegangen. Sie sind es, welche in den Ruinen zerstörter Städte Denkmäler des Zornes Gottes erblickten, und welche die in der Bibel erwähnten Strafgerichte den Arabern erzählten. Und Mohammed war weder der erste, noch der einzige, auf den sie einen tiefen Eindruck machten und der ähnliches befürchtete. Waraka, der Johannes Baptista des Islams, und Zaid, welche beide sich Hanife, d. h. Monotheisten, nannten, weil sie dem Götzendienst entsagt hatten, sind bereits im Vorbeigehen erwähnt worden. Es gab außer ihnen eine Anzahl Männer (es werden neunzehn genannt), welche, ohne über das Wesen der Gottheit zu spekuliren, vom Gefühle der Verantwortlichkeit durchdrungen, sich einer

gewissen Austerität befleißigten und dem Genusse des Weines entsagten. Diese Männer sind es, welche Orwa vorzüglich im Auge hat, wenn er sagt: Sie waren nahe daran Mohammeds Anhänger zu werden. Die Seelenverwandschaft zwischen ihnen und Mohammed bestand in der Aehnlichkeit der Weltanschauung und im sittlichen Ernst. Mit einer einzigen Ausnahme stellten sie sich später alle in die Opposition und verfolgten ihn. Die Ursache dieser Umwandlung war nicht bloß, weil er die Götzen lästerte, sondern vorzüglich, weil er vom Jahre 616—17 an in ihren Augen zum charakterlosen Betrüger wurde und weil sich in seinem Anhange niedrige Menschen befanden.

Mohammed, der erfolgreichste Reformator, trat ursprünglich als Bußprediger auf. Seine düstere Gemüthsstimmung ließ ihm den Weltuntergang in nächster Nähe erscheinen und seine Phantasie verweilte mit Vorliebe bei den Schreckensscenen des jüngsten Tages. Als eine der frühesten Inspirationen gilt:

81, 1—14: Wann die Sonne zusammengerollt, und wann die Sterne herabgefallen, und wann die Berge in Bewegung gesetzt, und wann trächtige Kameele vernachlässigt werden, und wann die Thiere zusammengetrieben, und wann die Meere kochen, und wann die Seelen gepaart werden, und wann die lebendig begrabenen Mädchen gefragt werden, für welche Schuld sie getödtet worden, und wann die Sündenregister ausgebreitet, und wann das Firmament wie ein Dach abgedeckt, und wann die Feueresse geschürt, und wann das Paradies nahe gerückt, dann weiß jede Seele, was sie sich bereitet hat.

Mohammed selbst hielt diese für die gelungenste seiner Kompositionen. Die Bilder, die er uns vorführt, sind abgeschmackt, sehr effektvoll hingegen ist die Musik der Sprache. Alle vierzehn Verse, aus denen die Sura besteht, haben den rollenden Reim irat (zum Nothbehelf auch ilat) und sind in der Regel nur acht Silben lang.

Was die Alltagsmenschen unter den Mekkanern nicht begreifen konnten, ist die Auferweckung der Todten. Koran 27, 69—70. und 23, 84—85: Es sagen die Ungläubigen: Wie, wann wir und unsere Väter Staub und Gerippe geworden sind, werden wir aus den Gräbern hervorgezogen werden? Das ist uns und unsern Vätern schon früher gedroht worden, und ist nichts anderes als die Historiae Priorum. — Selbst die eben erwähnten ernsten Männer schlossen eine Disputation mit Mohammed mit den Worten (Kor. 50, 3): Wie, wann wir todt und zu Staub geworden sind? Das ist eine unwahrscheinliche Rückkehr. — Mohammed machte bald die Erfahrung, daß seine Mission nur von den Wenigen, die an die Auferstehung glaubten, anerkannt werde (vgl. 28, 3, 31, 3 und 41, 6—7). Er änderte daher seine Taktik und weissagte ein Strafgericht, welches die Mekkaner treffen werde, wenn sie ihn nicht anerkennten. Diese Prophezeihungen beschäftigten ihn fünf Jahre und verursachten ihm, da er sie mit zu großer Bestimmtheit ausgesprochen hatte und sie nicht in Erfüllung gingen, viele Schwierigkeiten; ehe ich in diesen Gegenstand eingehe, muß ich eine andere sehr umfangreiche Klasse von Offenbarungen der ersten fünf oder sechs Jahre besprechen, nämlich die Strafgerichtslegenden.

Ausführlich erzählt und oft wiederholt werden im Koran sechs Strafgerichte. Drei davon: die Sintfluth, die umgestürzten Städte und Pharao, sind biblischen und die anderen drei: die Aditen, Thamudäer und die Leute des Palmetums, arabischen Ursprungs. Mohammed hat sie, wie verschieden sie auch ursprünglich sein mochten, alle über denselben Leisten geschlagen: Gott sendet einen Boten, er wird verhöhnt, die Spötter werden vertilgt, der Bote und seine Anhänger werden gerettet und erben das Land. Jede dieser Legenden wird nahezu ein Dutzendmal fast in denselben Worten wiederholt, und es ist oft schwer zu entscheiden, ob ein Text eine Umarbeitung oder eine

Variante eines anderen sei. Gewiß ist, daß Mohammed die ersten fünf Jahre wenig anderes als diese Legenden vorgetragen habe. In dieser Periode durfte er es nicht wagen, den Götzendienst in starken Worten anzugreifen, noch die Mekkaner aufzufordern, ihm zu gehorchen. Den früheren Gottesboten konnte er solches in den Mund legen. So ruft in Sura 26 Noah und jeder seiner Nachfolger seinen Stammgenossen zu: Ich bin für euch ein treuer Bote, fürchtet also Gott und gehorchet mir! Die Hauptsache war der Effekt, den die in den Legenden erzählten Schreckensscenen auf die Gemüther übten. Auch der Apostel Peter, Epistel 2 Kap. 2—3, hat dieses Bekehrungsmittel mit Erfolge angewendet. Mohammed erfreute sich aber glänzenderer Resultate, weil er viel mehr Geschick und den Vortheil der demonstratio at oculos hatte — seine Zuhörer hatten, wie er selbst, die Zerstörungsstätten gesehen. 29, 37: Die Aditen und Thamudäer haben wir vertilgt, wie euch durch den Anblick ihrer ehemaligen Wohnsitze ersichtlich wurde. In anderen Stellen ruft er den Mekkanern zu: Seid ihr nicht im Lande herumgewandert, und habt ihr nicht gesehen, was das Ende der Gottlosen war?

15, 87: Und wir haben dir ja bereits sieben Wiederoffenbarungen und den herrlichen Koran gegeben. — Um die Zahl Sieben vollzumachen, muß man zu den sechs Erzählungen die Predigt des Abraham in 26, 69—104 dazu nehmen. Wiederoffenbarungen werden diese Stücke geheißen, weil sie schon in den Rollen des Abraham und Moses, welche auch die ältesten Rollen geheißen werden, enthalten sind und auch, weil die Predigten, die den früheren Boten geoffenbart worden waren, deren Hauptbestandtheil ausmachen. Nicht zu übersehen ist, daß die Wiederoffenbarungen vom Koran, der getreuen Kopie des himmlischen Buches, unterschieden und als nachgebildetes Buch qualifizirt werden. Es war nicht eine bloße Phrase, sondern die heiligste

Ueberzeugung, eine Wahnidee, wenn sich Mohammed für einen Boten Gottes hielt. So lange dieser Wahn in seiner vollen Intensität hinhielt, etwa vier Jahre, galten ihm nur in phrenetischer Aufregung verfaßte Kompositionen als Koranstücke. Da ihm nicht, wie der Pythia oder unserm Schiller, künstliche Mittel zu gebote standen, die Begeisterung hervorzurufen, mußte manchesmal der Quell viel spärlicher fließen, als seinen Seelenbedürfnissen und den jeweiligen Verhältnissen entsprach. Nachgebildete Kompositionen konnte er auch im Zustand mäßiger Begeisterung verfassen, und sie entsprachen seinen Zwecken besser als eigentliche Koranstücke. Deshalb hat er sich auch so viel damit beschäftigt. Die Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung, daß auch diese von Gott kommen, geht aus der Naivetät hervor, mit der er alles, was seine Seele bewegte — seine Gedanken und seine Schicksale — in die Geschichte seiner Vorgänger hineinlegt. Den Grundsatz, von dem er sich leiten ließ, spricht er aus in 35, 41—2: Boshafte Tücke umringen nur ihre Urheber. Erwarten sie also etwas anderes, als unsere gegen frühere Geschlechter beobachtete Gepflogenheit? In der Gepflogenheit Allahs aber wirst du keine Aenderung finden; noch wirst du in der Gepflogenheit Allahs eine Wandelung finden. — Die Gottesbotenlegenden enthalten die zuverlässigsten Nachrichten über Mohammeds Lage während der ersten Jahre seines Wirkens, ich will daher in Kürze die Legenden durchmustern und einige Nachrichten daraus herausheben.

26, 105 und 111—121: Als Betrüger verschrien hat das Volk des Noah die Gesandten. Es sagte: Sollen wir dir glauben, obschon dir die erbärmlichsten Menschen folgen. (Vgl. 11, 29 ff.) Er antwortete: Was weiß ich von dem, was sie zu thun pflegten? Mein Herr allein hat sie zur Verantwortung zu ziehen. Möchtet ihr das erkennen! Ich werde die Gläubigen nimmermehr verstoßen, denn ich bin nichts als ein unverkennbarer Warner vor dem bevorstehenden Strafgericht. Sie sagten: Wenn

du nicht aufhörst, o Noah, wirst du unter die Gesteinigten gehören. Er sagte: Mein Herr, mein Volk verschreit mich als einen Lügner; laß also die entscheidende Lösung zwischen mir und meinem Volke eintreten und rette mich und solche, so mit mir gläubig sind. Wir retteten also ihn und die, so zu ihm hielten, im gefüllten Schiff, dann ertränkten wir die Uebrigen. Siehe, darin ist fürwahr ein Zeichen, da die meisten von ihnen nicht Gläubige waren.

In 6, 52 spricht Gott zu Mohammed: Und verstoße Jene nicht, so ihren Herrn morgens und abends anrufen, erfüllt von der Sehnsucht nach dem Angesicht (d. h. der Zufriedenheit) ihres Herrn. Auf dir lastet durchaus nicht ihre Verantwortung, und auf ihnen lastet durchaus nicht deine Verantwortung. Wenn du sie verstoßest, so gehörst du zu den Ungerechten. — Diese beiden Stellen zeigen uns die ersten Anhänger des Propheten in einem sehr ungünstigen Lichte; sie werden nicht nur deswegen, weil sie der niedrigsten Klasse angehörten, sondern auch deswegen, weil sich einige von ihnen verbrecherischer Handlungen hatten zu schulden kommen lassen, Gesindel geheißen. Eine Scene in der Hölle setzt dieses außer Zweifel 38, 62—63: Und die Verdammten sagen: Wie kommt es, daß wir die Männer, die wir für Bösewichter hielten und verhöhnten, hier nicht erblicken? Sind sie nicht in der Hölle oder entgehen sie unseren Augen?

89, 5—8 (ein Koranstück): Hast du nicht gesehen, wie dein Herr verfahren ist gegen die Aditen, gegen Iram, die Säulenbesitzerin, dergleichen nicht geschaffen worden im Lande? Und gegen die Thamudäer, welche aushöhlten den Felsen im Wadi? — Iram, wofür man auch Aram und in Aegypten Haram sagt, ist hier der Name der Stadt der Aditen, heißt aber eigentlich Pyramide. Die Araber pflegten pyramidenförmige Steinhaufen zu errichten, daß sie als Wegweiser für die Karawanen und auch als Wachtthürme dienen sollen. Säulenbesitzerin

ist also eine Erklärung von Iram. Ptolemäus fand Aramaya drei Tagereisen südlich von Petra und heißt die Bewohner Oaditä. Plinius sagt: Areni (lies Arem), in quo omnis negotiatio convenit. Die Blüthe von Iram war also nicht älter als die Felsengräber der Thamudäer. Ganz andere Begriffe hatte Mohammed und die Poeten seiner Zeit. 7, 63 ff.: Zu den Aditen sandten wir ihren Bruder Hud. Er sprach: Seid ihr erstaunt, daß euch ein Mahnruf von euerm Herrn durch die Vermittelung eines Mannes aus eurer Mitte zugekommen ist, damit dieser euch warne. Erinnert euch daran, daß er euch nach Vertilgung des Volkes des Noah an dessen Stelle und in dessen Besitz einsetzte und eure Körpergröße vermehrte; erinnert euch also seiner Wohlthaten, auf daß ihr gedeihet. — Die Aditen waren ein Riesengeschlecht, und aditisch bedeutet daher im Arabischen gigantisch. 26, 128—30: Bauet ihr auf jeder Anhöhe ein Zeichen (d. h. Landmarke) zur Belustigung und versehet ihr euch mit Burgen, um ewig zu leben? Und wenn ihr dreinschlaget, schlaget ihr wie Gewaltmenschen drein. 69, 6—8: Die Aditen aber wurden durch einen brausenden unwiderstehlichen Wind vertilgt, den Gott, sie zu verderben, sieben Nächte und acht Tage beschäftigte. Darnach hättest du das Volk hingestreckt sehen können, wie hohle Palmenstämme. Erblickest du einen Ueberrest von ihnen? — Die Poesie im Strafgericht, welches die Aditen dahinraffte, liegt im demüthigenden, daß sie, die Riesen, durch einen Wind vernichtet wurden. Das ist nicht Mohammeds eigene Erfindung, er hat sie aber mit Geschick benützt, besonders zur Zeit, als er auf die hochmüthigen Mekkaner, durch Hervorhebung der Schmach, die an jeder Strafe haftet, Eindruck zu machen hoffte. 41, 14—15: Die Aditen waren hochfährtig auf Erde ohne Grund, und sagten: Wer ist kräftiger als wir? Sahen sie nicht, daß Allah, der sie erschaffen hat, kräftiger ist als sie? Wir schickten also in Unglückstagen einen brausenden

Wind gegen sie, damit sie schon im Erdenleben die Strafe der Erniedrigung kosten sollen; die Strafe des Jenseits ist aber erniedrigender. — Die Exegeten sagen, dieser Passus beziehe sich auf den rohen Gesellen Abu-l-Aschadd, der den Mohammed arg verunglimpfte. Deutlicher ist er gekennzeichnet in 116, 61—2: Als unser Walten eintraf, retteten wir den Hud und die, so mit ihm glaubten, aus Gnade. Das sind die Aditen: sie benahmen sich wegwerfend gegen die Zeichen ihres Herrn und rebellisch gegen die Boten und folgten dem Befehle jedes widerspenstigen Gewaltmenschen.

Die Thamudäer hatten zweihundert Jahre v. Chr. den Küstenstrich in einer Ausdehnung von tausend Stadien inne, welcher später unter dem Namen Palmetum erscheint. Auch Plinius und Ptolemäus trafen sie in derselben Stelle. Im fünften Jahrhundert finden wir, in der Notitia dignitatum, equites Saraceni Thamudeni unter dem Oberbefehl des Heeresführers von Aegypten, und equites Thamudeni Illyriciani, welche früher in Illyrien stationirt gewesen waren, in Palästina. Im Koran erscheinen diese Reiter als Troglodyten (!), 7, 72: Gott gab euch, den Thumadäern, das Land zur Wohnstätte, wo ihr euch in den Ebenen Schlösser errichtetet und in den Bergen Wohnungen einmeißeltet. — Doughty, der sich zwei Jahre in Nordarabien aufhielt, um Land und Leute kennen zu lernen, und eine seltene Gabe unparteiischer Beobachtung besitzt, besuchte die Städte Salihs zweimal und hielt sich längere Zeit daselbst auf, um die Inschriften zu kopiren und er fand nicht Felsenwohnungen, sondern Felsengräber. Renan hat die Inschriften entziffert und es stellt sich heraus, daß die älteste das Datum 3 Jahre vor, die jüngste 79 nach Chr. trägt und, daß sie alle nabatäisch sind. Es sind also nicht die Thamudeni, welche als Saraceni qualifizirt werden, denen das Verdienst zukommt, die Höhlen in die Berge gemeißelt zu haben. Sie mögen als

Nomaden das offene Land besessen haben, aber das Kulturvolk jener Gegend waren sie zu Anfang unserer Zeitrechnung nicht, und die Felsengräber sind nicht von ihnen erbaut worden. Die Legende lautet in 7, 71 ff. und 11, 64 ff.: Und zu den Thamudäern sandten wir ihren Bruder Salih. Er sagte: O, mein Volk, dienet dem Allah; es giebt keinen Gott für euch, außer ihm. Bereits ist euch etwas Ueberzeugendes von euerm Herrn gewiesen worden. Hier habet ihr die Kameelstute Allahs als Zeichen (vgl. 20, 155). Lasset sie nun auf der Erde Allahs weiden und füget ihr nichts Böses zu, sonst trifft euch ein schmerzliches Strafgericht. Erinnert euch, daß er euch nach Vertilgung der Aditen in deren Stelle und in deren Besitz einsetzte und euch das Land zur Wohnstätte gegeben hat. Ihr erbauet in den Ebenen Schlösser und meißelt in die Berge Wohnungen. Sie lähmten die Kameelstute und es sagte Salih: Genießet das Leben in eueren Wohnstätten noch drei Tage. Dieses ist eine wahrhafte Weissagung. Als dann unser Walten eintrat, retteten wir den Salih und die, so mit ihm glaubten, aus Gnade. Auch von der Erniedrigung jenes Tages retteten wir sie. Jene aber, so ruchlos waren, ergriff der Ruf; und am nächsten Morgen lagen sie regungslos auf der Brust in ihren Wohnsitzen. — Das Interessante in dieser Legende ist, daß der Frevel der Thamudäer in der Verletzung eines heiligen Kameeles bestand und Mohammed später in 5, 102 die Heilighaltung von Kameelen verboten hat. Er benutzte diesen unpassenden Rahmen, um dem Salih seine frommen Betrachtungen in den Mund zu legen. Die Hauptsache ist aber der Refrain dieser und aller anderen Legenden von Strafgerichten: Gott rettete den Gottesboten und die, so mit ihm glaubten und vertilgte die Widerspenstigen.

Die Midianiter, welche auch die Leute des Palmetums genannt werden, sind nicht ohne Interesse. Das Palmetum,

Al-Aika, dehnt sich längs des Rothen Meeres aus und erstreckte sich nach Procopius zehn Tagereisen landeinwärts. Das ist eine Uebertreibung; die natürliche Grenze dieses Landstriches, den man füglich nach seiner Hauptstadt Midianitis nennen kann, ist die Wasserscheide des Gebirges Schafa. Ptolemäus heißt den südlichen Seehafen Phönicum Vicus, Palmenhain. Der Phylarch Abu Karib schenkte das Palmetum ca. 520 n. Chr. dem Kaiser Justinian. Sir Richard Burton, welcher das Land zweimal durchforschte, entdeckte bei Ainuna Goldwaschereien, deren römischer Ursprung durch die Ruinen eines Ergastulums bezeugt wird. Vernichtet wurden die Midianiter, weil sie die Maße und Gewichte fälschten und ihre Kunden prellten. Die Geschichte ihres Unterganges lautet in 11, 85 ff.: Und zu den Midianitern sandten wir ihren Bruder Schoaib; er sagte: O mein Volk, dienet dem Allah, es giebt keinen Gott für euch, außer ihm 2c. — Der Schluß der Geschichte ist wörtlich derselbe, wie bei den Thamudäern: Als dann unser Walten eintrat, retteten wir den Schoaib 2c. — Auch die Midianiter werden nach dieser Version durch einen Ruf vom Himmel vernichtet. Nach einer anderen Version wird der Untergang beider durch eine Erschütterung bewirkt. Schoaib ist insoferne eine beachtenswerthe Persönlichkeit, als er genau dieselben Schicksale durchmacht, wie sein Fachgenosse und Nachfolger Mohammed.

11, 93—94: Sie sprachen: O Schoaib, vieles von dem, was du sagst, ist uns unverständlich. Wir finden, daß du machtlos bist unter uns; und wären nicht deine Verwandten, würden wir dich steinigen, denn du imponirst uns nicht durch deine Tüchtigkeit.

Wesentlich verschieden von diesen Legenden ist die Geschichte des Moses vor Pharao in der Form, in der sie Mohammed zuerst gehört hat und in Sura 40 nacherzählt. Sie ist ein Mythus, der dichterische Wahrheit, aber absolut nichts Histo-

risches oder durch den Volksmund Ueberliefertes enthält. Der Geist dieser Dichtung wirft ein helles Licht auf die Religion ihrer Erfinder, und die allmähliche Einschiebung der historischen Thatsachen in die späteren Redaktionen derselben ist der Faden, durch den wir uns im Labyrinth der Mekkanischen Inspirationen leiten lassen müssen, wenn wir das bunte Durcheinander, in dem sie uns vorliegen, entwirren und sie chronologisch ordnen wollen.

40, 24—49: Und wir haben ja bereits den Moses gesandt mit unseren Zeichen und offenbarer Vollmacht zu Pharao und Haman und Korach. Diese sagten: Ein Gaukler, ein Lügner! Nachdem er ihnen die von uns gekommene Wahrheit mitgetheilt hatte, sagten sie: Tödtet die Söhne derer, die mit ihm gläubig geworden sind und erhaltet ihre Frauen am Leben. Die List der Ungläubigen schlug aber fehl (d. h. es gelang ihnen nicht, sie zu tödten). Und es sprach Pharao: Laßt mich den Moses tödten, und wohl möge er seinen Herrn anrufen. Siehe, ich fürchte, er wird euern Kultus ändern oder im Lande Verderben stiften. Und Moses sprach: Ich nehme Zuflucht bei meinem Herrn und bei euerm Herrn vor jedem Uebermüthigen, der nicht an den Tag der Abrechnung glaubet. Und es sprach ein gläubiger Mann aus der Familie des Pharao, der seinen Glauben verbarg: Wollt ihr einen Mann tödten, weil er sagt, Mein Herr ist Allah? und er hat doch evidente, von euerem Herrn gekommene Zeichnen (d. h. Offenbarungen) mitgetheilt. Wenn er ein Lügner ist, lastet auf ihm die Lüge; wenn er aber wahrhaft ist, wird euch einiges von dem, was er euch droht, treffen. Siehe, Allah leitet nicht einen, der maßlos und ein Lügner ist. O mein Volk, heute besitzet ihr die Herrschaft im Lande und habet die Oberhand. Wer aber wird uns helfen gegen Allahs Ungestüm, wenn es an uns herankommen soll? Pharao sprach: Ich will euch nur von dem überzeugen, wovon ich selbst überzeugt bin, und ich führe euch nur den Weg des

Richtigen. Und es sprach der, so gläubig war: O mein Volk, ich fürchte für euch ähnliches, wie den Tag der Rotten, wie das Schicksal des Volkes des Noah, der Aditen, der Thamudäer und derer nach ihnen; wie sehr auch Allah es vermeidet, ungerecht gegen seine Knechte zu sein. Und o mein Volk, siehe, ich fürchte für euch den Tag des gegenseitigen Zurufens, den Tag, an dem ihr euch rückwärts wendet. Gegen Allah habet ihr keinen Beschützer. Und wen Allah irre führt, für den giebt es keinen Zurechtweiser. Und Joseph theilte euch ja schon vorher evidente Zeichen mit; ihr aber bliebet im Zweifel über das, was er euch mittheilte, und schließlich, als er zu Grunde gegangen war, sagtet ihr: Allah wird nach ihm keinen Boten erwecken. Es sprach Pharao: O Haman, baue mir einen Thurm, damit ich die Zugänge erreiche, die Zugänge der Himmel und mir den Gott des Moses anschaue; denn siehe, ich halte ihn für einen Lügner. — Auf diese Weise wurde dem Pharao sein böses Thun als schön vorgespiegelt und blieb ihm der Weg des Heils verschlossen. Aber die List des Pharao ist ganz und gar zu nichte geworden. Der, welcher glaubte, sprach: O mein Volk, folget mir, ich führe euch den Weg des Richtigen. O mein Volk, dieses Erdenleben ist nur eine Nutznießung; und siehe, das Jenseits ist der dauernde Wohnort. Dem, der Böses thut, wird nicht mehr als ebensoviel vergolten. Diejenigen aber, so Gutes thun, Mann oder Weib, und zugleich gläubig sind, werden eingeführt in das Paradies, wo sie, ohne daß Rechnung gehalten wird, beschert werden. Und o mein Volk, wie komm ich mir vor? Ich rufe euch zur Rettung und ihr rufet mich ein zum Höllenfeuer! Ihr ladet mich ein gegen Allah undankbar zu sein und ihm etwas, wovon ich keine Kenntniß habe, beizugesellen, und ich rufe euch zum Gewaltigen, Vergebenden. Es steht fest, daß eure Nebengötter, zu deren Anbetung ihr mich auffordert, weder hienieden noch jenseits eine solche Aufforderung ergehen lassen

oder billigen, es steht auch fest, daß zu Allah unser Rückzug führt und daß die Maßlosen Gefährten des Feuers sind. Ihr werdet einst erinnern, was ich euch sage. Ich aber gebe meine Angelegenheit dem Allah anheim; denn Allah sieht seine Knechte. Allah beschützte ihn gegen ihre Tücke und es umringte die Familie des Pharao eine böse Strafe, nämlich das Höllenfeuer, vor dem sie morgens und abends aufgestellt werden; am jüngsten Tag aber, wann die Hölle geöffnet wird, führen sie (die Höllenschergen) die Familie des Pharao in die allerheftigste Qual ein.

Sechs Jahre später besaß Mohammed eine ziemlich richtige Kenntniß der Geschichte des Moses und Pharao und er erzählt sie sorgfältig stilisirt in Sura 20. Auch über Korach hatte er schon in 617 die Legende der Rabiner erfahren. Die hier mitgetheilte Erzählung aber enthält nicht ein einziges historisch begründetes Wort. Die Absicht, die gläubigen Männer zu tödten, hat er zwar später (in 28, 3) so hingestellt, daß man den Knabenmord darunter verstehen kann. Hier ist das unzulässig, weil der Massenmord vom gotteslästerlichen Kleeblatt geplant wird und Pharao, in welchem Mohammed damals noch einen Stammesältesten erblickte, den Gegenvorschlag; den Moses zu tödten, macht. An die Stelle des historischen Pharao tritt ein mythischer, der für die Religionsgeschichte viel wichtiger ist als der historische. Er ist das Vorbild aller übermüthigen Frevler und Allahverächter, und sogar Himmelsstürmer. Die Mission des Moses besteht einzig darin, ihn zu bekehren. Pharao aber bleibt verstockt, und die Strafe dafür ist, daß er den Vortritt in die Hölle haben wird. 11, 100: Am Tage der Auferstehung schreitet Pharao seinem Volke voran und führt es ins Feuer zur Tränke; böse ist die besuchte Tränke! — Bis dahin schmachtet er in der Vorhölle, in der nach 2. Epist. Petri 3, 5 die gefallenen Engel den Gerichtstag erwarten. Die Vorhölle hat sonst keinen Platz

in Mohammeds Eschatalogie. Der Rest des Pharaomythus ist zwar ganz im Geiste des Propheten, aber nicht seine Erfindung. Vom Untergange Pharaos im Meer wußte er, als er diese Erzählung vortrug, noch nichts; sonst hätte er gewiß davon gesprochen. Die Theologie dieses Mythus ist wesentlich verschieden von der des Presbyters, von dem wir weiter unten sprechen werden, und stammt wohl von den Asketen in Bosaira. Nebensächlich ist, daß Mohammed in der Erzählung seine eigene Lage beleuchtet und er in Pharao ein übertriebenes Bild von Abu Sofjan, in dem gläubigen Pharaoniten aber von seinem Jünger Othman, einem Verwandten des Abu Sofjan, entwirft.

Eine der frühesten Drohungen eines Strafgerichtes lautet 47, 11—2: Sind sie nicht herumgewandert im Lande, wo sie sehen konnten, was das Ende derer vor ihnen war? Zermalmet hat sie Allah, und den Ungläubigen von Mekka stehen ähnliche Schicksale bevor. Das kommt daher, daß Allah der Schutzherr der Gläubigen ist, die Ungläubigen aber keinen Schutzherrn haben. — Von dieser Stelle finden wir viele Umarbeitungen, von denen ich nur eine hier anführe, 40, 82—85 und 30, 8—9: Sind sie nicht herumgewandert im Lande, wo sie sehen konnten, was das Ende derer vor ihnen war. Sie waren stärker als die Mekkaner und bebaueten und kultivirten das Land mehr. Aber nichts half sie, was sie erworben hatten. Als ihre Boten mit dem erforderlichen Beweismaterial zu ihnen kamen, brüsteten sie sich auf das Wissen, das sie besaßen, und es umringte sie das, worüber sie sich lustig gemacht hatten. Als sie dann unsere Strenge sahen, sagten sie: Wir glauben an Allah allein und verleugnen das, was wir ihm beigesellten. Aber, nachdem sie unsere Strenge gesehen hatten, half ihnen ihr Glaube nichts mehr, in Gemäßheit einer Gepflogenheit Allahs, die er von jeher gegen seine Knechte beobachtet hat.

In 615 war große Trockenheit in Kasim, woher Mekka

das Getreide bezieht. Das veranlaßte den Propheten zu sagen, 13, 41: Sehen sie nicht, daß wir an das Land heranrücken, indem wir es von der Umgebung her beengen. Im folgenden Jahre dauerte die Trockenheit fort und er konnte sagen, 16, 113 — 114: Es prägte euch Allah ein Gleichniß: Eine Stadt lebte in Sicherheit und Zuversicht und ihr Unterhalt strömte in Fülle von jedem Orte herbei. Sie verkannten nun Allahs Wohlthaten; und Allah ließ sie die Decke des Hungers und der Gefahr kosten wegen ihres Gebahrens. Es war bereits ein Bote aus ihrer Mitte zu ihnen gekommen, sie aber erklärten ihn für einen Lügner; es ergriff sie daher das Strafgericht, während sie ruchlos waren. — Daß dies nicht ein Gleichniß, sondern eine Beschreibung der damaligen Zustände von Mekka sei, wird selbst von dem bornirten Baidhawi zugegeben. Es war eine beliebte stilistische Eigenthümlichkeit des Mohammed unbestimmt oder beispielsweise zu sprechen, wo er eine bestimmte Person oder Sache im Auge hat; auf die Hungersnoth werden wir weiter unten zurückkommen. Hier Wiederholungen der Drohung mit einem Strafgericht:

85, 1—3: Ich schwöre beim Himmel versehen mit den Burgen (d. h. den Zeichen des Zodiac), und bei dem gedrohten Gerichtstag, und bei einem gewissen Zeugen und einem gewissen Bezeugten. 85, 12: Daß der Angriff deines Herrn wirklich heftig ist. 85, 19—22: Hast du vernommen die Geschichte der Legionen, nämlich die Geschichte des Pharao und der Thamudäer. Vielmehr als sie zu Herzen zu nehmen, verharren die Ungläubigen im Lug- und Trugschreien. Aber Allah umringt sie von hinten. Vielmehr als eine Fälschung zu sein, ist dieses ein glorreicher Koran, und steht geschrieben auf einer wohlverwahrten Tafel.

7, 98: Ist es nicht ein Fingerzeig für die, welche das Land nach den früheren Besitzern geerbt haben, daß wir, wenn

wir wollten, ein Strafgericht über sie verhängen könnten. Wir versiegeln aber ihre Herzen und infolge können sie nicht hören.

36, 66—67: Und wenn wir wollten, würden wir ihnen die Augen auswischen. Sie würden dann auf die Straße laufen; aber wie könnten sie sehen? Und wenn wir wollten, würden wir sie auf der Stelle verwandeln, sie vermöchten es dann nicht, vorwärts zu gehen, noch würden sie zurückkehren.

26, 201—3: Sie werden, weil ihre Herzen versiegelt sind, an deine Mission nicht glauben, bis sie das peinliche Strafgericht erblicken. Es wird plötzlich über sie kommen, ohne daß sie es merken. Sie werden dann fragen: wird uns Aufschub gewährt? Was deucht dir? Gesetzt, wir gewähren ihnen noch einige Jahre den Lebensgenuß, und lassen dann eintreten, was ihnen gedroht worden war; was wird ihnen der gewährte Genuß nützen? Wir haben nie eine Stadt zerstört, ohne daß vorher Warner aufgetreten wären, sie zu mahnen. Und wir waren nicht ungerecht. Warne deine nächsten Verwandten und breite deine Flügel aus über die von den Gläubigen, so dir folgen.

Diese Drohungen und das Schreckbild des Gerichtstages brachten die erwartete Wirkung hervor, und Mohammed spricht von seinem Erfolg in 39, 24: Allah hat herabgesandt die schönste Erzählung (von den Strafgerichten), die da bildet ein nachgebildetes Buch, eine Wiederoffenbarung (dessen, was den früheren Gottesboten geoffenbaret worden war). Beim Anhören derselben überläuft die, so ihren Herrn fürchten, eine Gänsehaut, dann wird ihre Haut weich und auch ihre Herzen für die Erwähnung Allahs.

Mohammed benützte den günstigen Augenblick, die Anerkennung seiner Sendung durch ein Kompromiß mit den Götzendienern zu erkaufen. Im Mai 616 wurde ihm geoffenbart:

53, 1 ff.: Ich schwöre bei den Pleiaden, wann sie sich gesenkt haben (und in Occultation befinden), daß nicht verirrt ist

euer Stammgenosse, noch ist er verwirrt, und er spricht nicht nach seiner Laune. Es ist, was er verkündiget, nichts Geringers als eine Offenbarung, die ihm geoffenbart wird. Es belehrte ihn einer von gewaltiger Kraft und großer Tüchtigkeit. Er schwang sich empor, und da schwebte er im höchsten Horizont, dann näherte er sich und ließ sich herab. Er war nur zwei Bogenlängen entfernt, oder näher, und da offenbarte er seinem Knechte, was er ihm offenbarte. Nicht getäuscht hat ihn sein Herz in dem, was er sah, wollt ihr ihm nun ausreden, was er mit Augen schaut? Und er hatte ihn bereits in einer anderen Herabsteigung gesehen: Beim Sidrabaum des Weichbildes, bei dem sich befindet der Garten des Aufenthalts, als den Sidrabaum bedeckte, was ihn bedeckte. Nicht wankte sein Blick, noch war er aufgeregt. Er hat fürwahr von den Zeichen seines Herrn das größte geschaut.

Was deucht euch nun von den (Göttinnen) Al-Lat und Al-Ozza? Und von der Manat, der dritten, der Anderen?

Dieses sind die erhabensten Gheranik (hehren Jungfrauen) und siehe ihre Fürsprache ist zu erhoffen.

Welche Wohlthat deines Herrn wirst du nun noch bezweifeln? Dieses ist eine Warnung zu den ältesten Warnungen gehörig. Angerückt ist die Anrückende (das Strafgericht), und außer Allah giebt es keine Macht, sie abzuwenden. Ihr Verwundert euch über diese Meldung? Und ihr lachet statt zu weinen? Und spielet die Possenreißer? Werfet euch aufs Angesicht vor Allah und dienet ihm!

Von den genannten drei Fetischen, welche Mohammed als Fürsprecher vor Gott anerkannte, befand sich Al-Lat, ein Steinblock, in Taif, der Schwesterstadt Mekkas; Al-Ozza, ein Baum, stand in der Nähe von Karna, der ehemaligen Hauptstadt der Minäer, und wurde besonders von den Mekkanern hoch gehalten; die Menat war ein Fels am Meer zwischen Mekka und

Medina. Diese Fetische waren dasselbe für die betreffenden arabischen Stämme, was Jehova für die Juden und Chamos für die Moabiter und Ammoniter gewesen war. Charakteristisch für den Geist des Heidenthums und die Gesinnungen des Propheten ist, daß die Taifiten in 628, sich ihm unter der Bedingung zu ergeben erbötig waren, daß sie die Lat noch fünf Jahre beibehalten dürfen, und Mohammed auf diese Bedingung eingegangen wäre, wenn sich nicht Haritha und Omar widersetzt hätten. Ein Fanatiker war Mohammed gewiß nicht.

Nach den Schlußworten: Werfet euch aufs Angesicht, thaten Alle vorhergegangener Verabredung gemäß wie ihnen befohlen ward; außer Walid, der Führer der Opposition; er begnügte sich, eine Handvoll Staub aufzunehmen und darauf die Stirne zu verbeugen. An ihn sind die Worte gerichtet:

53, 34—55: Was deucht dir von dem, der zurücktrat, wenig gewährte und trocken war wie harter Boden? Besitzt er die Kenntniß des Verborgenen und sieht er, was kommen wird? Oder ist ihm nicht verkündet worden, was steht in den Rollen des Moses und des Abraham, der Wort hielt? Nämlich: Daß keine belastete Seele mit der Last einer anderen belastet wird (d. h. jeder Mensch hat nur seine eigene Verantwortlichkeit zu tragen), und daß dem Menschen nur das gehört, was er erstrebte, und daß sein Streben sich bald zeigen wird, — dann wird ihm die vollständige Vergeltung dafür zu theil —, und daß dein Herr das Endziel ist, und daß er es ist, der Lachen und Weinen macht, und daß er es ist, der Leben und Tod giebt, und daß er die zwei Ehehälften, das Männlein und das Weiblein, erschaffen hat aus einem Samentropfen, wann er ergossen wird, und daß ihm das Wiederaufwachsenlassen (die Auferweckung der Todten) obliegt, und daß er es ist, der Reichthum und Vermögen giebt, und daß er der Herr des Sirius ist, und daß er vertilgt hat die ersten Aditen und die

Thamudäer — er ließ sie also nicht bleiben —, und schon vorher das Volk des Noah — siehe, sie waren ruchlos und frevelhaft gewesen — und die Umgestürzten (d. h. Sodoma und Gomorra) hat er versenkt, und es bedeckt sie nun, was sie bedecket.

Die Kunde der zwischen dem Propheten und den Mekkanern erfolgten Aussöhnung erreichte Abessinien und bewog die Flüchtlinge zurückzukehren. Als sie den arabischen Boden betreten hatten, vernahmen sie, daß sich das gute Einvernehmen zerschlagen habe, und es wagten nur dreiunddreißig von ihnen die Vaterstadt zu betreten, wo sie auch bis zur Flucht nach Medina blieben. Die Uebrigen kehrten in das Exil zurück und damit begann die zweite Auswanderung nach Abessinien. Statt selbe zu besprechen, will ich die wenigen Data, die wir mit einiger Sicherheit bestimmen können, mittheilen. Im Sommer 617 finden wir den Propheten im Hause des Arkam, wo er im August den Omar bekehrte. Dadurch wurde seine Partei so sehr gestärkt, daß er bald darauf seine Zufluchtstätte im Hause des Arkam verlassen konnte. Am 9. September 617 erfolgte, nachdem die Aufforderung an Abu Talib, seinem Neffen, dem Mohammed den Schutz zu entziehen, fruchtlos geblieben war, die Achterklärung der Familie Haschim, die sich zum wechselseitigen Schutz in die Schib, Schlucht, zurückziehen mußte. In 619 wurde die Acht aufgehoben, und bald darauf starb Chadiga und nach ihr am 3. Juni oder 8. Juli Abu Talib. In September 622 fand die Flucht nach Medina statt.

Die Tradition berichtet: am nächsten Tage, nachdem der Prophet die drei Fetische als Fürsprecher anerkannt hatte, kam der Engel Gabriel zu ihm, die Sura mit ihm zu kollationiren. Als sie zur anstößigen Stelle kamen, sagte Gabriel: Diese Worte habe ich dir nicht überbracht. Der Prophet war sehr betrübt über seinen Fehltritt und darauf wurde ihm geoffenbart 17, 75—77: Es wäre ihnen beinahe gelungen, dich durch Ver-

führung von dem, was wir dir offenbarten, abwendig zu machen, in dem Sinne, daß du uns etwas anderes andichtetest. In diesem Falle würden sie dich zum Vertrauten gemacht haben. Wenn wir dir nicht Festigkeit gegeben hätten, würdest du ein wenig zuvorkommend gegen sie gewesen sein. In diesem Falle würden wir dich das Leben und das Sterben doppelt haben kosten lassen und du hättest bei ihren Göttern keinen Beistand gegen uns gefunden; denn es giebt für euch außer Allah keine Beschützer. — (Vgl. 11, 114—115, wo die Machtlosigkeit der Fetische, Schutz zu gewähren, deutlicher hervorgehoben wird.) Von einem Tag zum anderen hat Mohammed seine Ansichten über die Al-Lat, Al-Ozza und Manat nicht geändert. Es fanden Verhandlungen statt und es scheint, daß sie an den Forderungen des Walid, der so trocken war wie harter Boden, scheiterten.

Um den Gang der Dinge in dieser kritischen Periode richtig zu beurtheilen, müssen wir uns Klarheit verschaffen über die damaligen religiösen Anschauungen des Propheten und seiner Opponenten. Er dachte sich unter den Fetischen Repräsentanten von gottgefälligen Genien, 39, 4: Denjenigen, welche sie sich außer Allah als Beschützer erkoren haben, dienen wir nur, damit sie uns dem Allah näher bringen in Gunst. — Selbst als er die Interzessionslehre bekämpfte, sah er die Götzen als höhere Wesen an. 10, 29: O der Tag, an welchem sie alle versammelt werden! Dann werden wir zu den Vielgötterern sagen: Ihr auf euern Platz und eure Verbündeten (Götzen) auf ihrem Platz! Wir trennen sie nun und es erklären ihre Verbündeten: Ihr habet nicht uns gedient. — In mehreren anderen Stellen erscheinen sie im Gericht und verleugnen ihre Anbeter, 16, 88: Wann die Vielgötterer ihre Verbündeten erblicken, sagen sie: Unser Herr, dieses sind unsere Verbündeten, denen wir dienten. Diese erwidern ihnen: Ihr lüget. Erst geraume Zeit später, als er mit der reinen abrahamitischen Glaubenslehre bekannt

geworden war, fragt er 7, 194: Haben sie Füße, womit sie gehen, oder Hände, womit sie dreinschlagen, oder Augen, womit sie sehen, oder Ohren, womit sie hören? Sage: Rufet eure Verbündeten an, dann gehet vor gegen mich mit eueren Anschlägen, lasset mich aber nicht warten. Seine Begriffe von Gott waren wohl schon früh die, welche seine Antwort auf die Frage, wer ist dein Herr? enthält: 112, 1—4. Sprich: Er ist Allah, einer. Allah, der Ewige. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und kein Wesen ist ihm verwandt. 22, 61: Allah ist das Wahre, die Wesen hingegen, die sie außer ihm anrufen, das Eitle.

Die Gottesidee der Mekkaner stimmte in vielen Punkten mit der des Mohammed überein. 31,34: Wenn du sie fragst: Wer hat die Himmel und die Erde erschaffen, werden sie sicherlich antworten: Allah. 23, 88—90. Frage: Wer ist der Herr der sieben Himmel und des erhabenen Thrones? Sie werden sicherlich antworten: Sie gehören dem Allah. Frage: In wessen Hand ist die Regierung aller Dinge? Und wer ist der, welcher uns hilft, gegen den es aber keine Hülfe giebt? Sie werden sicherlich antworten: Allah.

Ungeachtet dieser Annäherung entspannen sich doch schon im Herbst 616 Kämpfe zwischen Mohammed und den Aristokraten von Mekka über dogmatische Fragen. Sie drehten sich besonders um die Interzessionslehre, wie in unserer Reformation. Ich werde weiter unten darauf zurückkommen. Vorerst mache ich einige Bemerkungen über den Kult.

Die Ansichten der heidnischen Araber über die Bestimmung des Menschen waren sehr materiell. Sie gingen von der Ueberzeugung aus: man lebt nur einmal, und hielten honeste vivere für das höchste Prinzip der Moral. 45, 23: Sie sagen, es giebt nur ein Erdenleben; wir leben und sterben, und es ist die Zeit, was uns vernichtet. Darauf antwortet Gott 45, 21: Allah erschuf die Himmel und die Erde dem Wahren (d. h.

seinem ewigen Plane) entsprechend, und daß er jeder Seele ihre Werke vergelte. 29, 64: Dieses Erdenleben ist weiter nichts als Spiel und Tändelei, das Leben finden wir erst jenseits. — Die Frivolität der Heiden konnte nach Mohammed's Ueberzeugung zu nichts anderem führen, als daß sie, geblendet durch das Erdenleben, auch den Gottesdienst „zum Spiel und zur Tändelei" machten (vgl. 6, 69. 7, 49) und damit ihre materiellen Interessen verbanden (29, 66).

Ihre Verehrung Allahs fand ihren Ausdruck in der Verabreichung eines kleinen Theiles von der Ernte und vom Zuwachs an Vieh an die Armen zu Ehren Allahs und in der Feier des Osterfestes; es wurde im Frühling gehalten und von den meisten nordarabischen Stämmen besucht. Der Hallelujahruf (Tahlil) des Festes lautete: Wir dienen dir, o Allah, du hast keinen Genossen als etwa einen solchen, der unter dir steht. Die Opfer, welche den Hauptbestandtheil des Festes bildeten, wurden zu Ehren und unter Anrufung Allahs geschlachtet und waren Liebesmahle.

Ueber die Bestimmung des Menschen spricht sich Mohammed mit großer Bestimmtheit und über seine Pflichten im allgemeinen aus, in 30, 29—31: Wende also dein Antlitz hin zum Kult (Gottesdienst) als Hanif (Monotheist) dem Schöpfungsplane Allahs entsprechend, nach welchem er die Menschen erschaffen (d. h. ihre Bestimmung festgesetzt) hat, du wirst in Allahs Schöpfung keine Aenderung finden. Dieses ist der unwandelbar feststehende Kult (Gottesdienst). Thuet das, dem Allah euch weihend, fürchtet ihn, haltet das Pflichtgebet aufrecht und gehöret nicht zu den Vielgötterern, — zu denen, welche ihren Kult zersplitterten (indem sie auch die Götzen anbeten), und sich in Parteien trennten, jede Sekte frohlockend über das, was sie hat (d. h. über die Gottheit, der sie sich widmet). — Denselben Gedanken drückt er bildlich aus in 33, 72: Wir boten das anvertraute Kleinod (d. h. den Islam oder die Religion der Hin-

gebung) den Himmeln und der Erde und den Bergen an. Sie weigerten sich, es auf sich zu nehmen, und wir waren nachsichtig. Der Mensch nahm es auf sich. Siehe, er war vermessen, unwissend. Die unfreie vernunftlose Schöpfung hat auch den Beruf, Gott zu dienen. 22, 18: Es verkünden Alle in den Himmeln und auf der Erde Gottes Lob, so auch die Sonne und der Mond, die Berge, die Bäume und die Thiere, und viele Menschen; es giebt aber Viele, welche der Strafe verfallen (d. h. verstockt) sind.

Der Weg, auf dem Mohammed zu dieser erhabenen Weltanschauung gekommen, und die Methode, durch welche er seine Mitmenschen dazu führte, läßt sich im Koran leicht verfolgen. Die Betrachtung der Natur führte ihn zur Erkenntniß der Größe Gottes, und die Wahrnehmung, daß Gott alles zum Wohl der Menschen so schön geordnet habe, erfüllte ihn mit Dankbarkeit und brachte ihn zur Ueberzeugung, daß sich der Mensch ganz dem Dienste des Schöpfers widmen soll. 14, 37: Allah ist es, der die Himmel und die Erde erschuf, der vom Himmel das Wasser hinabsendet und durch dasselbe die Früchte euch zur Nahrung hervorruft. Er machte euch das Schiff dienstbar, indem es auf sein Geheiß im Meere läuft, er machte euch die Flüsse dienstbar, er machte euch die Sonne und den Mond mit ihrer Periodizität (durch die ihr die Jahreszeiten erkennet) dienstbar, er machte euch die Nacht und den Tag dienstbar, und er giebt euch von allem, ohne daß ihr darum bittet. Die Wohlthaten Allahs lassen sich nicht zählen; dennoch ist der Mensch ruchlos, undankbar. — Lobgesänge dieser Art sind sehr zahlreich und durch den ganzen Koran zerstreut; sie sind aber monoton und liefern den thatsächlichen Beweis für die Versicherung 69, 41: Das ist nicht das Wort eines Poeten.

Vom Gottesdienst der Natur wird gesagt 13, 16: Vor Allah werfen sich alle Dinge in den Himmeln und auf Erde anbetend nieder, freiwillig oder widerwillig und ihre Schatten

beugen sich morgens und abends. Im Unterschied von vernunftlosen Geschöpfen soll der Mensch sich aus Ueberzeugung dem Schöpfer unterwerfen, und deswegen heißt Mohammeds Lehre Islam, Unterwerfung. Die Ueberzeugung geht der Bekehrung voraus. 45, 19: Diese Offenbarungen sind Fingerzeige für die Menschen und eine Leitung und eine Gnade für Leute, die zur Ueberzeugung gelangt sind. Die Ueberzeugung besteht aber nicht so sehr im Glauben an einen Gott, als im Glauben an den Gerichtstag; und auch dieser Glaube entspringt aus der Betrachtung der Natur. 13, 2: Allah ist es, der die Himmel erhöhte ohne Säulen, die ihr sehen könnt; dann schwang er sich auf den Thron und machte die Sonne und den Mond dienstbar: beide durchlaufen einen bestimmten Cyklus, er besorgt das Walten (die Weltregierung). Er macht die Zeichen (Wunder) der Schöpfung deutlich, auf daß ihr zur Ueberzeugung gelanget von dem Zusammentreffen mit euerem Herrn, vor dem ihr euch verantworten müßt. — In dieser und anderen Koranstellen werden die Naturwunder als Offenbarungen dargestellt, welche der Mensch verpflichtet ist, zu beachten; thut er es nicht, wird er straffällig und unfähig den Herabsendungen (d. h. den durch die Gottesboten verkündeten Warnungen) zu glauben. Nach dieser Theorie hat sich das Positive bloß mit dem Kult, den Allah den Menschen auferlegt, zu befassen. Wir begreifen nun, warum in vielen Fällen, wo wir Religion sagen würden, im Koran Kult, Din, steht. Man hat auch Din bisher mit Religion übersetzt. Das ist aber fehlerhaft und führt zu falschen Begriffen vom Wesen der Lehre des Mohammed. Das koranische Wort für Religion ist Millat, und das jetzt gebräuchliche Dianat. Unter „der Kult" Al-Din ist im Koran der Allahkult zu verstehen; doch wird Din ohne Artikel im Koran 6, 138 und von Ibn Ishak S. 187 auch vom heidnischen Kult gebraucht.

Unter Allahkult sind gewisse Leistungen, welche Allah seinen

Knechten auferlegt, zu verstehen. Die Feststellung derselben durch Gottes Gebot ist älter als der Koran, und deswegen werden im Koran nur die Abänderungen, welche Mohammed getroffen hat, aber nicht die ursprünglichen Satzungen, ausführlich behandelt. Das geschieht im Gesetz nach dem vom Propheten beobachteten Usus. Eingeführt wurden die Satzungen des Kults von Abraham. 6, 162—163: Sprich: Mein Pflichtgebet, mein Opferschlachten, mein Leben und mein Sterben gehört Allah, dem Herrn der Welten, der keinen Genossen hat. Sprich, mein Herr hat mich auf eine gerade Straße geleitet, zu einem unwandelbaren Kult, zur Religion des Abraham, insofern er Hanif (Monotheist) war und nicht zu den Vielgötterern gehörte. Die Dienstleistungen, deren strenge Erfüllung Allah fordert, sind: Erstens das Pflichtgebet und die vorbereitenden Reinigungen; zweitens Entrichtung des Zehents bezw. Vertheilung desselben als Almosen an die Armen; drittens Fasten; viertens die Begehung des Opferfestes.

Von diesen Geboten ist das Pflichtgebet das wichtigste. Der Muslim muß fünfmal in 24 Stunden beten und dadurch seiner Unterwürfigkeit gegen Allah Ausdruck geben. Das Wesen des Gebetes besteht in der Beobachtung gewisser Aeußerlichkeiten. Nur wer das Gesicht im Beten gegen die Kiba wendet, ist ein Muslim. Ferner schreibt das Gesetz mit der minutiösen Genauigkeit eines Exerzierreglements die Stellungen vor — es sind deren acht — die der Betende nacheinander einnehmen muß. Das Gebet selbst besteht aus wenigstens sieben Koranversen in jeder Inklination, aus kurzen Stoßgebeten, wovon die vorzüglichsten Fardh geheißen werden, und in Ejakulationen, wovon „Allah ist am größten“ die wichtigste ist. Die Ejakulation: Deine Glorie, mein Herr, der Höchste! wird dreimal hintereinander wiederholt. Mohammed hielt viel auf die strenge Beobachtung der Liturgie. Er verordnete, daß, wenn die Gläubigen

kein Wasser haben, die vor dem Gebet vorgeschriebene Waschung vorzunehmen, sie feinen Sand zu diesem Zweck benutzen sollen, und er schreibt ein Reglement vor, wie das Gebet verrichtet werden soll von Truppen, die vor dem Feind stehen und einen Ueberfall gewärtigen. Nicht einmal in diesem Falle dispensirte er seine Leute, wann die Gebetstunde gekommen war, vom Gottesdienste! Wer die muslimische Liturgie sorgfältig studirt, wird zur Ueberzeugung kommen, daß die Gebetsordnung eine sinnreiche Huldigung vor Gottes Größe sei, an der nicht nur der Geist, sondern auch der Leib des Menschen theilnimmt. Die fünfmalige Wiederholung des Gebetes ist geeignet, den Gläubigen daran zu gewöhnen, ganz dem Dienste Gottes zu leben. Der Einfluß, den diese Institution auf die Erziehung und den Charakter der Muslimen üben muß, kann nicht zu hoch angeschlagen werden.

Die muslimische Liturgie stammt von den Asketen, deren Andachtsübungen den Mohammed in dem Tempel, in welchem das ewige Licht brannte, mit Bewunderung erfüllten. Auch einige Fardhgebete sind vorkoranisch, namentlich folgendes: Deine Glorie o Allah, mit deinem Lobe! Gesegnet ist dein Name und erhaben ist deine Majestät! Es giebt keinen Gott außer dir. — Vielleicht ist es zufällig, daß einige orientalische Christen das Brevier Kitabul-Fardh, und das Tagespensum, das ein Priester daraus zu beten hat, Fardh heißen. Mohammed rezitirte in seinen Vigilien mit Vorliebe Koranstücke; doch die Manie zu beten beherrschte ihn am meisten, als er noch keine oder nur wenige komponirt hatte. Damals dürften die von den Asketen gelernten Stoßgebete und Ejakulationen, hunderte Male wiederholt, seine Nokturnen gebildet haben. Solche Andachtsübungen werden Dzikr genannt, und je exaltirter die Sufis sind, desto mehr Befriedigung gewährt es ihnen, ihre Nächte im monotonen Dzikr zuzubringen. Es verdient

erwähnt zu werden, daß Theosophen, welche den Pantheismus mit so großer Schärfe wie Spinoza oder Hegel lehrten, das Dzikr und die Vigilien für unerläßliche Mittel hielten zu intuitivem Wissen zu gelangen. Sollte wirklich durch derlei Exercitien die Exaltation gefördert werden und in Mohammed gefördert worden sein?

Das Opferfest fand Mohammed bei den arabischen Heiden vor, und er nahm es wie es war, mit all seinen heidnischen Gebräuchen. In den Jahren 628 und 629, als er Herr der Situation war, unterwarf er sich, gegen die Einwendungen seiner Freunde, Demüthigungen und brachte große materielle Opfer es begehen zu können. Er würde das nicht gethan haben, wenn er es nicht für eine göttliche Institution gehalten hätte. Was er davon dachte, sagt er in 22, 38: Nicht erreichen den Allah das Fleisch und das Blut der Opferthiere; aber es erreicht ihn eure Kundgebung der Gottesfurcht. — Auch der Zehent war den arabischen Heiden nicht ganz unbekannt, sie verwendeten einen Theil der Feldfrüchte und des Zuwachses an Vieh für religiöse Zwecke. Orwa behauptet (bei Bochari S. 268 und Muatta S. 91), daß die Heiden den Kipur fasteten und Mohammed und seine Anhänger ihrem Beispiele folgten, bis er die Fasten des Ramazan einführte.

Drei von den vier Elementen des Allahkults waren in der Religion der Araber vorhanden. Vom Gebet finden wir eine Andeutung im beim Fest üblichen Hallelujaruf, und der Grundsatz, daß die Huldigung dem Allah nach vorhergegangener Reinigung dargebracht werden soll, fand im Ihram einen übertriebenen Ausdruck. Mohammed betrachtete den Kabadienst für eine abrahamitische Institution 22, 27: Wir wiesen dem Abraham die Stelle der Kaba als Aufenthaltsort an in der Absicht, daß er uns kein Wesen beigeselle und daß er die Kaba rein erhalte für die dieselbe Umkreisenden, die Stehenden, die sich

Bückenden und die sich aufs Angesicht Werfenden. — Das Umkreisen der Kaba war eine heidnische Satzung, die Mohammed beibehalten hat. Das Aufrechtstehen, das Gebücktstehen und das sich Prosterniren sind die drei Hauptposituren im muslimischen Gebet. Aus diesem Vers können wir den Schluß ziehen, der freilich nicht zwingend ist, daß schon vor Mohammed Allah bei der Kaba mit Beobachtung dieser Stellungen angebetet wurde. Die Behauptung, daß vor Einführung des Islam der Kabadienst und das Opferfest von den Heiden für einen von Abraham gegründeten Kult gehalten wurden, erweisen sich nach eingehender Forschung als vollkommen begründet. Das Verhältniß der Lehre des Mohammed zur Religion, die er in Mekka vorfand, stellt sich wesentlich anders, als wir es aufzufassen gewohnt sind, — sie war eine Reform. Die Mißbräuche, welche Mohammed vorfand, waren allerdings sehr groß. (6, 138): Ihre Götzen, beziehungsweise Götzenpriester haben vielen von den Vielgötterern das Tödten ihrer Kinder als schön vorgespiegelt, um sie ins Verderben zu stürzen und ihren Kult zu trüben. Es gab aber auch einige wenige Männer, welche für den Hanifismus (ausschließlichen Allahkult) eiferten, und solche, welche bemüht waren, den Fetischkult möglichst zu beschränken und den Allahkult zu heben.

Ich will nun eine im Sinne der Hebung des Allahkults gepflogene Unterhandlung, welche auf das Kompromiß folgte, erzählen. Zwei Mekkaner fuhren auf einem Schiffe, es überraschte sie ein Sturm, sie flehten zu Allah um Hülfe und sie wurden gerettet. Mohammed beutete das Ereigniß mit viel Geschick aus 6, 63—65: Frage sie, wer ist es, der euch aus den Finsternissen des Festlandes und des Meeres rettet und den ihr demüthig und furchterfüllt anrufet: wenn du uns daraus errettest, werden wir zu den Dankbaren gehören. Sprich,

Allah ist es, der euch daraus und aus jedem Mühsal rettet; darnach aber vielgöttert ihr. 31, 31: Als sie die Wogen wie Schirmdächer bedeckten, riefen sie zu Allah, ihm ihre Unterthänigkeit ausschließlich darbringend. Nachdem wir sie dann ans Land gerettet hatten, gab es unter ihnen einen Gemäßigten; und nur jeder (d. h. jener) Wortbrüchige, Undankbare stellt unsere Zeichen in Abrede. Der Gemäßigte ist der Naufalite Harith, der zwar nicht zum Islam überging, aber ihn ferner auch nicht verfolgte. Der Wortbrüchige ist der Machzumite Abu Hodzaifa.

Die Verhandlungen wurden mit dem Naufaliten Harith gepflogen und bezogen sich auf Reformen des in Mekka hergebrachten Allahkults. Dieser knüpfte mit dem Propheten Unterhandlungen an. Harith gehörte zu denen, von welchen Gott sagt, 39, 46: Wenn Allah allein genannt wird, sind ihre Herzen beklommen. Als aber die Götter außer ihm genannt wurden, strahlten sie vor Freude. Die Hauptursache, warum sich Harith und die Aristokraten dem Mohammed nicht anschließen wollten, war die Furcht, daß ihre materiellen Interessen, ja die Existenz Mekkas, dadurch gefährdet würde. Darauf antwortet Mohammed 28, 56—57: Sie sagten: wenn wir mit dir der Leitung folgen, werden wir weggefegt aus dem Lande. Sehen sie denn nicht, daß wir es sind, welche ihr Gebiet heilig und unverletzlich machten? In dasselbe werden Früchte jeder Art eingeführt, ein von uns bescherter Unterhalt. Wie manche Stadt haben wir zerstört, die wegen ihrer Wohlfahrt übermüthig war. Dort sind ihre Wohnsitze, sie werden gar nicht bewohnt oder nur spärlich, und wir sind die Erben. Wir schritten nicht zur Zerstörung der Gauen, ehe wir in der Hauptstadt derselben einen Boten erweckten, und wir schritten nicht zur Zerstörung der Gauen, wenn die Bewohner nicht ruchlos waren. — Die materiellen Interessen, welche der Naufalite be-

rücksichtigte, werden verurtheilt in 29, 65—67: Wann sie im Schiffe fahren, rufen sie zu Allah, ihm den Kult ausschließlich darbringend. Nachdem wir sie dann an das Land gerettet haben, vielgöttern sie, um undankbar zu sein für unsere Gaben und um sich den Genuß (Wohlfahrt) zu sichern. Haben sie denn nicht gesehen, daß wir es sind, die ein heiliges unverletzliches Gebiet gründeten, in dessen Umgebung die Menschen weggefegt werden? Wie, an das Nichtige glaubt ihr und Allahs Wohlthat verkennet ihr?

Keinen Einspruch erhoben Harith und Genossen gegen des Propheten Verdammung der nur selten vorkommenden Sitte, neugeborene Mädchen lebendig zu begraben. Mohammed greift andere heidnische Gebräuche an. In 6, 137—141: Und sie bestimmen von den Saaten und dem Viehstand einen Antheil für Allah und sagen: dieses ist für Allah — nach ihrem Dafürhalten, — und dieses für unsere Verbündeten (Götzen). Doch was für ihre Verbündeten bestimmt ist, erreicht nie den Allah (wird nie als Almosen vertheilt); hingegen, was für Allah bestimmt ist, erreicht ihre Verbündeten (wird von den Götzenpriestern verzehrt). Und sie sagen: dieses Vieh und diese Saaten sind abgesondert und es darf nur, wem wir es erlauben, sich davon nähren. Diese Satzung beruht auf ihrer Vermuthung. Es giebt auch Vieh (Kameele), dessen Rücken zu besteigen unerlaubt ist. Und es giebt Vieh, über das beim Schlachten sie nicht den Namen Allahs anrufen. Diese Satzung ist eine dem Allah untergeschobene Ketzerei. Er wird ihnen ihre Unterschiebung bald vergelten. — Auf denselben Gegenstand beziehen sich 2, 163—6, wo das Heilighalten gewisser Kameele untersagt wird, und 16, 58: Sie bestimmen für die Götzen einen Antheil von dem, was wir ihnen zum Unterhalt bescheeren. Bei Allah, ihr werdet befragt werden über das, was ihr unterschiebet. — Auch gegen die Reform des einen und die Be-

seitigung des andern dieser Gebräuche hatte Harith keine Einwendung, es mißfiel ihm aber, daß Mohammed zu sehr auf die göttliche Autorität pochte, und Satzungen des Kabakults und Opferfestes, die er billigte, als göttliche Gebote hinstellte, solche hingegen, die er mißbilligte, als Ketzereien. Eine der Ceremonien des Kabadienstes bestand darin, daß die Verehrer bei gewissen Gelegenheiten die Kaba nackt umkreisten, die Männer bei Tag, die Frauen nachts. Sie sagten, wir thun dieses, weil wir nicht in den Kleidern, in denen wir sündigten, dem Tempel Allahs unsere Verehrung darbringen wollen. Harith fragte nun den Mohammed, welcher damals diese Ceremonie noch nicht verboten hatte, ob auch dieses eine göttliche Satzung sei? Darauf antwortete Mohammed 7, 26:

O Söhne Adams, wir haben euch Kleider hinabgesandt, eure Scham zu verhüllen, und Prunkgewänder, aber auch das Kleid der Gottesfurcht, und dieses ist das beste Kleid. — Die Antwort ist ebenso fein, wie: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Die von Gott dem Herzen seiner Anbeter eingepflanzte Gottesfurcht ist ein Schutz gegen das anstößige der Ceremonie. Um nicht ferner in Verlegenheit versetzt zu werden durch Fragen über die heidnischen Gebräuche des Opferfestes, ließ er sich offenbaren 22, 65: Für jede Religionsgemeinde stellten wir ein Festritual auf. Mache ihm (dem Harith) diese Sache ja nicht streitig; sondern rufe die Menschen zu ihrem Herrn; denn siehe, du bist im Besitz einer Leitung.

Die Anerkennung der Al-Lat, Al-Ozza und Menat führte zu Verhandlungen über das Wesen der Nebengötter. Nach der vulgären Ansicht gehörten sie zu den Wüstengeistern (Genien, Dämonen), deren Existenz durch die Visionen, welchen einzelne Wanderer in der reinen aufregenden Luft der Wüste bisweilen ausgesetzt sind, bestätiget wird. Mohammed läßt im Jahr 619

die Genien sagen 72, 6 und 14: Es gab Individuen unter den Menschen, welche Individuen von den Genien um Schutz anflehten. Es giebt unter uns Muslime und Verworfene. Letztere sind Brennmaterial für die Hölle. — Um die Anbetung ihrer Nebengötter zu rechtfertigen, stellte die theologisirende Partei der Mekkaner zwei Theorien auf: sie sind Töchter Allahs und: sie sind nicht verschieden von den Engeln. Die beiden Theorien wurden verschmolzen und man sagte, die Engel sind Töchter Allahs und diese beten wir an. Er tritt dieser Irrlehre entgegen in 6, 100—1: Sie setzen dem Allah Genossen an die Seite, nämlich die Genien, und sie dichten ihm Söhne und Töchter an, ihm, dem Hervorbringer der Himmel und der Erde. Wie kann er Kinder haben, da er keine Lebensgefährtin hat? 37, 149—50: Lege ihnen die Frage vor: Hat dein Herr Töchter und sie Söhne? Oder erschuf er die Engel als Mädchen?

Die Engelanbetung ist alten Datums. Schon die Essäer glaubten an eine Engelhierarchie. Diese wird im Koran die höchste Aristokratie genannt, und es werden zwei Mythen erzählt, die beide judenchristlichen Ursprunges sind, auch den Rabbinern bekannt waren und entgegengesetzte Tendenzen verfolgen. Die Wüstengeister bekennen in 72, 9: Wir pflegten am Firmament an geeigneten Plätzen zu sitzen zum Lauschen. — Nach andern Stellen sind es die gesteinigten Satane, welche lauschten, um die Verhandlungen der Engel über die Regierung der sublunaren Regionen zu vernehmen. Dagegen ist aber die Vorkehrung getroffen worden, das Firmament mit Wachen zu umgeben, welche auf die Lauscher einen Stern schleudern. Uns erscheinen diese Geschosse als Sternschnuppen. 37, 6—8: Wir zierten die unterste Himmelssphäre mit Sternen zur Zierde und auch zur Bewachung gegen jeden widerspenstigen Satan. Sie können nicht der höchsten Aristokratie zuhorchen, weil sie von

jeder Seite beworfen werden. — Die Lauscher überbrachten das Erhorchte den Götzenpriestern und Sehern, welche es als Offenbarung verwertheten. Mohammed verwahrt sich dagegen, daß seine Inspiration aus dieser Quelle entspringe 81, 25: Dieses ist nicht das Wort eines gesteinigten Satans. Er war aber damals so fest überzeugt vom Bestehen einer Engelhierarchie, daß er seinen Gegnern zuruft 52, 38—9: — Haben sie eine Leiter, auf welcher sie hinaufsteigend horchen können? oder hat Gott Töchter und sie Söhne?

Wir finden im Koran zweierlei Bekämpfungen der Engelanbetung; die eine, vernünftigere, ist Mohammeds eigenes Werk, die andere, mythische, stammt von den Hanifen (Monotheisten) und wurde dem Propheten vom Presbyter, von dem wir bald mehr hören werden, mitgetheilt. Eine Bearbeitung der Erstern lautet 53, 21 ff.: Sollet ihr Knaben und Gott Mädchen haben: das sind blos Namen, womit ihr, wie einst eure Väter, die Fetische bezeichnet. Wie viele Engel giebt es in den Himmeln! Ihre Fürsprache jedoch vermag nichts. Jene, so nicht an das Jenseits glauben, bezeichnen die Engel als Mädchen; sie besitzen aber keine Kenntniß und folgen nur Vermuthungen.

Der Refrain aller Disputationen mit seinen Gegnern ist: Ihr besitzt keine Autorität und was ihr behauptet, sind bloße Vermuthungen. Ein Gottgesandter kann keine andere Sprache führen und sich nicht in Kompromisse einlassen. Mohammed fühlte das, nahm sein Zugeständniß, daß die Fürsprache der Al-Lat, Al-Ozza und Menat von Werth sei, zurück und ließ sich offenbaren 28, 85—88: Der, welcher dich mit dem Koran betraut hat, wird dich auf die sichere Bahn zurückbringen. Sprich: Mein Herr kennt den, der mit der Leitung ausgestattet ist, und den, der sich im offenbaren Irrthum befindet, am besten. Und du hattest nicht gehofft, daß dir das Buch zugestellt werden

würde, sondern es geschah aus Gnade seitens deines Herrn; sei also nicht eine Stütze der Undankbaren. Und sie sollen dich von den Zeichen Allahs, nachdem sie auf dich hinabgesandt worden sind, gewiß nicht abwendig machen können. Rufe zu deinem Herrn und sei nicht einer der Vielgötterer. Und rufe neben Allah keinen anderen Gott an. Es giebt keinen Gott als ihn, alles geht unter außer sein Angesicht. Sein ist die Macht und zu ihm werdet ihr zurückgebracht. — Als eine Eingebung des Satans wird das Zugeständniß erklärt, in einem Vers, in welchem das erstemal das Wort Nabi, Prophet, vorkommt. Dieses Wort aber hat er vom Presbyter gelernt und von ihm scheint auch dieser Vers inspirirt worden zu sein. 22, 51: Und wir haben vor dir keinen Boten, noch einen Propheten gesandt, dem nicht, wenn er ein Hirngespinnst hegte, (in den Vortrag der Offenbarung) der Satan dessen Hirngespinnst hineingeworfen hätte. Allah setzte aber, was der Satan hineingeworfen hatte, außer Kraft, dann befestigte Allah seine Zeichen.

Mohammed trat nun mit aller Entschiedenheit nicht nur dem Götzendienst, sondern der Interzessionslehre überhaupt entgegen, und die Verfolgung des Islam wurde daher eifriger. Im Sommer 617 flüchtete er sich in das Haus des Arkam. Um diese Zeit erschien Sura 71, in der er die Erzählung seiner Mißerfolge dem Noah in den Mund legt. 71, 5 ff.: Mein Herr, ich habe meinem Volke Tag und Nacht gepredigt; aber mein Predigen vermehrte nur ihren Widerwillen, und siehe, so oft ich ihnen predigte, auf daß sie sich bekehren und du ihnen vergeben mögest, steckten sie die Finger in die Ohren, bedeckten das Gesicht mit ihren Kleidern, waren verstockt und hochmüthig — voll Hochmuth. Dann predigte ich ihnen geräuschvoll; dann trat ich wieder öffentlich vor sie, und ich predigte auch im stillen vertraulich. Ich sprach nun: Bittet eueren Herrn um Sündenvergebung, siehe, er ist vergebend; er soll euch den Regen

träufelnd herabsenden, er soll euch mit Reichthum und Söhnen verstärken und er soll euch Gärten erstellen und Bäche erstellen. Sie waren widerspenstig gegen mich und führten wuchtige Tücke aus und sagten: Verlasset eure Götter nicht, verlasset nicht Wadd, noch Sowa, noch Jaghuth, noch Jauk, noch Nasr! Noah sprach, mein Herr lasse nicht einen Einzigen von den Ungläubigen auf dem Erdboden. Wenn du sie verschonest, werden sie deine Knechte irreführen und ihre Nachkommen werden Frevler und undankbar sein. Sie wurden ihrer Sünden wegen ertränkt und eingeführt in das Feuer.

Diese Offenbarung fordert mehrere Bemerkungen. Die zur Zeit Noahs angebeteten Götzen sind alle südarabische Heiligthümer, welche erst durch die siegreichen Muslime zerstört wurden. Dieser Anachronismus zeugt von einem so entschiedenen Vorherrschen der Subjektivität über den gesunden Menschenverstand, daß wir über die Betrügereien, welche wir in den nächsten Sätzen hören werden, ein mildes Urtheil fällen müssen. Das Versprechen, Gott werde, wenn sie sich bekehren, träufelnden Regen senden, wird in denselben Worten in der Geschichte der Aditen wiederholt, und es bezieht sich auf die bereits erwähnte Hungersnoth. Eine gelungene Homelie über dieselbe ist in 7, 94—96: Wenn die Bewohner der Städte gläubig und gottesfürchtig geworden wären, würden wir für sie den Segen des Himmels und der Erde geöffnet haben; aber sie fuhren fort Lug und Trug zu schreien, folglich straften wir sie wegen ihrer Werke. Sind nun die Bewohner der Städte (d. h. die Mekkaner) sicher davor, daß unsere Strenge sie nachts überrasche, während sie schlafen? Oder sind die Bewohner der Städte sicher davor, daß unsere Strenge sie in der Siesta überrascht, während sie, (wie das bei den Arabern üblich ist, mit ihren Frauen) spielen? Die Hungersnoth wird als Vorspiel eines großen Strafgerichtes hingestellt in 23, 77—79: Wir haben sie bereits mit einer

Strafe ergriffen; sie aber haben sich ihrem Herrn nicht gefügt und nicht gedemüthigt. Wenn wir uns ihrer erbarmeten und die Noth von ihnen wegnähmen, würden sie in ihrer Vermessenheit herumtaumeln. Das nimmt seinen Gang, bis wir über ihnen ein Thor von einem heftigen Strafgericht öffnen. Da werden sie dann verzweifeln. — Das Jahr 617 war fruchtbar, und das Thor wurde, obschon sie sich nicht bekehrt hatten, doch nicht geöffnet. Mohammeds Allah wird nun zum Agent provocateur. 6, 44: Nachdem sie die Noth, wodurch sie gemahnt worden waren, vergessen hatten, öffneten wir über ihnen die Thore aller Dinge. Das nimmt seinen Gang, bis sie über das, was wir ihnen geben, frohlocken. Wir ergreifen sie plötzlich: da werden sie dann verzweifeln. — Die Behauptung, Allah gewähre den Ungläubigen Wohlstand, um sie verstockt zu machen und dafür mit Recht und Fug strafen zu können, wird um diese Zeit so oft wiederholt, daß die Exegeten einen technischen Ausdruck, das Wort Istichrag (in die Falle führen) für diese Handlungsweise Gottes eingeführt haben. Die Heiden kehrten nun den Spieß um und sagten, die Hungersnoth sei eine Strafe für die Mißachtung der Götter, und hießen die Muslime Unglücksvögel. 27, 48—49: Sie sagten, wir halten dich und deinen Anhang für Unglücksvögel. Er sprach, euer Unglücksvogel ist bei Allah. Die Wahrheit ist, ihr seid ein Volk, das geprüft wird. Es waren neun Personen in der Stadt, die Verderben stifteten und nicht Heil. — Die neun Verderbenstifter sind von Wahidi namhaft gemachte Aristokraten, welche vom Abu Talib Mohammeds Auslieferung forderten.

Die Verwünschungen, welche Mohammed dem Noah in den Mund legt, konnte er wohl in der Dichtung gegen die Ungläubigen schleudern, in der Praxis wäre eine solche Sprache und ein solches Auftreten unpassend gewesen. Er ließ sich bloß den ominösen Befehl ertheilen: Ziehe dich nun zurück von ihnen

und sage: Selam! (Adieu!) Sie werden dann bald wissen. — Der Sinn dieser Worte ist: Sobald du ihnen den Rücken kehrst, bricht das Strafgericht los (vgl. 15, 85). Die Dinge, die da kommen sollen, werden verkündet in 77, 1: bei den Entsandten in aufeinander folgenden Schaaren; 2, folglich brausenden — welch' Brausen! 3, auch bei den streuenden (d. h. das Gewölk ausbreitenden) — welch' Streuen! 4, dann in dunkle Haufen trennenden — welch' Trennen!* 5—7, dann ernste Gedanken einflößenden — beruhigend oder warnend — schwöre ich, daß was euch gedroht wird, thatsächlich im Fallen begriffen sei. 52, 1—7: Ich schwöre beim Berg Sinai, beim Schicksalsbuche, bei der Kaba, beim hohen Gewölbe des Himmels und beim schwellenden Meere, daß das Strafgericht deines Herrn im Fallen begriffen ist. Da das Strafgericht lange auf sich warten ließ, wurde er interpellirt 70, 1—2: Es fragte ein Fragender nach einem gewissen Strafgericht, das im Fallen begriffen ist, zu treffen die Ungläubigen, wogegen es kein Abwenden giebt. 70, 6—7: Sie halten es für ferne (unwahrscheinlich); wir aber halten es für nahe. — Später hielt es Mohammed für zweckmäßig einzuschalten 70, 3—5: Es kommt vom Herrn der Stufen, durch welche die Engel und der heilige Geist zu ihm

* Hier werden Gewitter als das Werk von Dämonen, oder, wie die Exegeten wollen, von zweierlei Kohorten von Engeln, segenbringenden und verheerenden, dargestellt und ihr Verlauf beschrieben. Die hier angedeuteten drei Stadien eines tropischen Gewitters sind: Bei heiterm Himmel erheben sich orkanartige Windstöße. Der Himmel verschleiert sich, ohne daß man Wolken von der Ferne herankommen sähe. Die Bewölkung wird dichter und dichter und sondert sich in schwere dunkle Massen, aus denen dann der Regen hervorbricht. Als Mohammed zur Einsicht gekommen war, daß die Wüstengeister machtlos und der heilige Geist nur eine Kraft sei, sagte er in 24, 43 und 30, 47: Allah ist es, der die Sturmwinde entsendet das Gewölk aufzuwühlen, dann verbreitet er es über den Himmel wie er will, dann ballt er es in finstere Massen zusammen, und nun siehst du den Regen daraus hervorströmen.

hinaufsteigen in einem Tage, dessen Länge fünfzigtausend Jahre ist. Harre also aus mit schöner Geduld.

Mohammeds Auslassungen über diesen Gegenstand sind zahlreich und die Spiegelfechtereien, womit er den Eindruck, den seine nicht erfüllten Weissagungen machten, abzuschwächen sucht, zeugen von der Gemüthskranken eigenen Verschmitztheit und Gereiztheit. In den nachstehenden Versen giebt er zu, daß er Koranverse, in denen die Weissagung zu bestimmt ausgesprochen war, unterdrückt habe, beharrt aber getrost auf seiner Einschüchterungsmethode. 13, 39—40: Ein Bote kann nur mit der Einwilligung Allahs Zeichen weisen. Für jeden Termin besteht im Himmel eine Urkunde. Allah streicht, was er will, und bestätiget, was er will. Bei ihm befindet sich der Urtext. Entweder lassen wir dich Einiges von dem, was wir ihnen drohen, sehen, oder wir lassen dich schon früher sterben. Wisse, daß dir nur das Ueberbringen der Botschaft, uns aber das Abrechnen obliegt.

Nachdem er sich mit der Drohung eines Strafgerichtes lächerlich gemacht hatte, kam er auf die Stunde zurück. Um diese Zeit fälschte er seine früheren Drohungen durch Einschaltung von auf die Stunde bezüglichen Versen, wohl auch durch Umarbeitung wie in 15, 85: Die Stunde ist fürwahr im Anzug, ziehe dich nun zurück mit Anstand. — Man vergleiche damit den früher an den Propheten ergangenen Befehl, sich zurückzuziehen. S. 51, oben. Vom Jahre 619 bis zur Flucht beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Stilübungen über Eschatologie — Pater-Kochemiaden.

Gegen Ende des Jahres 616 werden Kräfte hinter den Coulissen bemerkbar, die bis zur Flucht einen großen Einfluß auf die Gestaltung der neuen Lehre übten. Sie werden beschrieben in der in 618 geoffenbarten Koranstelle 25, 5—6: Die Ungläubigen sagen, der Koran ist nichts als eine Lüge,

die er erfindet, und wobei ihm andere Leute helfen. Diese aber brachten schon früher Ruchlosigkeit und Fälschung (Irrlehren). Sie sagen auch: die Historiae Priorum sind es. Er schreibt sich selbe auf und sie werden ihm diktirt morgens und abends. Ueber das frühere Erscheinen dieser Leute berichtet 23, 84—5: Sie sagen: Wie, wenn wir Staub und Gerippe sind, sollen wir wirklich auferweckt werden? Das ist uns und unsern Vätern schon früher gedroht worden und ist nichts als die Historiae Priorum. — Weil sich Mohammed belehren ließ, mußte er sichs gefallen lassen, daß (44, 12—13) die Mekkaner, nachdem ein unverkennbarer Bote zu ihnen gekommen war, ihm den Rücken kehrten und sagten: ein abgerichteter Narr! Die erste Antwort auf die Beschuldigung, der Koran werde ihm diktirt, lautet 25, 7: Sprich, es hat ihn herabgesandt Derjenige, welcher die Geheimnisse der Himmel und der Erde weiß. — Mohammed leugnet die Beschuldigung, daß er etwas aufschrieb in 29, 47: Du hattest vor dem Koran nicht irgend ein geoffenbartes Buch gelesen, noch eines mit deiner Rechten geschrieben. — Er giebt eine Erklärung, welche einem Geständniß gleichkommt, in 16, 105: Wir wissen wohl, daß sie sagen, es richtet ihn ein Mensch ab, die Sprache dessen, auf den sie hindeuten, ist welsch, dieser Koran aber ist deutliches Arabisch.

Nach den christlichen Berichten, die hierin zuverlässiger sind, als die muslimische Tradition, war der Lehrer des Mohammed ein schlechtgläubiger Mönch. Kardinal Ximenes sagt, er war ein Jude, qui inter fidem catholicam et judaeorum perfidiam fluctuabat. Unter den weit auseinander gehenden muslimischen Berichten ist der annehmbarste: er war ein Kahin aus Abessinien, welcher während seines Aufenthalts in Mekka unter dem Schutze des Schwiegervaters des Hanifen Zaid stand. Kahin heißet im Arabischen Seher, muß aber hier im Sinne, den es im Abessinischen hat, Presbyter, genommen werden. Den

Titel Presbyter führte er, weil er einer judenchristlichen Gemeinde angehörte, im Cölibat lebte und ein gelehrter Mann war. Alles das finden wir im Koran bestätiget. Daß er ein Israelite von Abkunft war, wird außer Zweifel gesetzt in 26, 197: Soll es für sie nicht ein Zeichen sein, daß die Gelehrten unter den Israeliten den Koran kennen. — Im Koran wechselt in Bezug auf ein und dieselbe Person so häufig der Singular mit dem Plural, oder es steht der Plural für den Singular, daß wir annehmen dürfen, unter den gelehrten Israeliten sei der Presbyter gemeint. Jedenfalls war er einer derselben. Die Stelle, aus der wir schließen müssen, daß er Cölibatär war, ist gegen den Presbyter gerichtet und lautet 13, 38: Wir haben schon vor dir Boten gesandt und wir haben ihnen Weib und Kinder gegeben. — Mohammed heißt das Cölibat-Mönchthum und sagt davon in 57, 27: Wir legten in die Herzen derer, so Jesum folgen, Milde, Barmherzigkeit und das Mönchthum, letzteres ist eine Neuerung, die wir ihnen nicht vorgeschrieben haben. — Die Heimath der judenchristlichen Gemeinden war in der Nähe des Todten Meeres; es befremdet uns deshalb, daß der Presbyter aus Abessinien gekommen sein soll. Es spricht jedoch sehr vieles dafür, es würde aber zu weit führen, hier diese Frage zu erörtern.

Das Erscheinen oder vielmehr Wiedererscheinen des Presbyters in Mekka fällt mit der Rückkehr der Flüchtlinge aus Abessinien im Sommer 616 zusammen, seine Anwesenheit in Mekka macht sich dadurch bemerkbar, daß Mohammed anfing, theologische Begriffe und Ausdrücke (wovon einige abessinische sind) zu gebrauchen, die ihm früher fehlten, daß er eine bessere Kenntniß der Geschichte des Moses und anderer aus der Bibel fließender Dinge besitzt, und daß er die Interpellationen seiner besser unterrichteten Opponenten beantworten konnte. Anfangs wurden des Presbyters Mittheilungen oft mißverstanden

und mußten verbessert werden. Wir haben gesehen, daß in einem Vers, der durch die Erwähnung des heiligen Geistes als vom Presbyter stammend gekennzeichnet wird, der Tag Gottes zu fünfzigtausend Jahren angegeben wird. Dies wird nach Psalm 90, 4 verbessert in 22, 46: Sie wollen das Strafgericht beschleunigt wissen. Allah wird seiner Verheißung nicht zuwiderhandeln; aber ein Tag bei deinem Herrn ist wie tausend Jahre, wie ihr zählet. In 7, 125 legt er dem Moses die Worte in den Mund: Gott giebt das Land zum Erbe, wem er will von seinen Knechten. Er verbessert das falsche Zitat und sagt gelehrt in 21, 105: Wir haben bereits in den Psalmen, nach der Prophetenchronik, geschrieben: Meine gerechten Knechte erben das Land. Das Wort für Prophetenchronik ist Dikr. Es ist das hebräische Dikron, Chronik. Mohammed versteht darunter ein dem Moses zugeschriebenes Apokryphon und sagt 21, 7: Wir sandten auch vor dir nur Menschen als Boten. Fraget die Besitzer des Dikr (d. h. den Presbyter und Genossen) wenn ihr es nicht wisset.

Ein anderes viel prägnanteres Beispiel der Nachhülfe des Presbyters und der Verbesserung der Mißverständnisse des Mohammed bietet die Fortbildung des Pharaomythus zur Geschichte. Wir haben gesehen, daß, so oft ein Bote auftrat, seine Widersacher vertilgt und er und seine Anhänger gerettet wurden. Nachdem nun Mohammed gehört hatte, daß Pharao ertränkt wurde und Moses den Israeliten das Land als Erbe versprochen habe, war er nicht einen Augenblick im Zweifel über den weiteren Verlauf der Dinge 26, 57—8: Wir trieben sie (die Egypter) also hinaus aus Gärten und Quellwasser, aus Schätzen und hoher Stellung. So geschah es, und wir gaben alles dies den Kindern Israel zum Erbe. — Es scheint, daß er vom Presbyter gehört habe, daß es sich im Kampf zwischen Moses und Pharao um ein Auswandern handelte.

Das veranlaßte ihn zur Offenbarung 17, 105—6: Pharao beabsichtigte, sie (die Anhänger des Moses) aus dem Lande zu verscheuchen. Wir ertränkten ihn deshalb mit seinem Anhang und sagten zu den Kindern Israel, bewohnet das Land. — Daß die Egypter aus ihrem üppigen Lande vertrieben wurden, wird in drei andern Koranstellen erzählt. Wie in andern Fällen wendete er das Schicksal Pharaos zur Beleuchtung seiner eigenen Lage an. Als die zweite Auswanderung nach Abessinien vor sich ging, bemühten sich seine Gegner, ihn zur Theilnahme an derselben zu nöthigen. 17, 78—79: Es wäre ihnen beinahe gelungen, dich aus dem Lande zu verscheuchen und dich aus demselben zu vertreiben. In diesem Falle würden sie nach deinem Auszug nur noch eine kurze Weile gedauert haben. Wir würden sie vernichtet haben in Gemäßheit einer Gepflogenheit, die wir gegen unsere Boten vor dir beobachteten (er meint den Moses), du wirst in unserer Gepflogenheit keine Aenderung finden.

Es ließen sich noch andere Fälle dieser Art anführen. Mohammed verbesserte zwar seine Mißgriffe, sobald er vom Presbyter darauf aufmerksam gemacht wurde, mit viel Geschick, doch konnten sie nicht verfehlen selbst auf die Gläubigen einen schlimmen Eindruck zu machen. Der Presbyter war aufrichtig von der Inspiration des Mohammed überzeugt, und er war es, der ihm in den Kopf setzte, es rede der heilige Geist aus ihm, eine Ansicht, welche Mohammed etwa ein Jahr aufrecht hielt, dann wieder fallen ließ. Mohammed seinerseits hatte eine fast ebenso hohe Meinung vom Presbyter und erkannte ihm eine Art Inspiration zu. Er sagt 11, 20: Ist nun nicht der, welcher im Besitz einer von seinem Herrn gekommenen Erleuchtung war und den Koran liest, ein von seinem Herrn bestellter Zeuge für dessen Wahrheit; und ein früheres Zeugniß ist das Buch des Moses (er meint das Apokryphon des Presbyters,)

in so ferne es war eine Gnade und ein Vorbild. Diese glauben daran. — Die beiden Auguren kamen zur Einsicht, daß es vortheilhaft sei, die Maske zu lüften, und einigten sich zur Ehre Allahs zu einem regelmäßigen Gründerkomplott.

Mohammed bearbeitete nun die ihm diktirten Historiae Priorum, trug sie als Offenbarungen vor, und der Presbyter mit zwei Schwertfegern aus dem byzantinischen Reich, welche in die Sklaverei gerathen und das Eigenthum des Patronus des Presbyters waren, fungirten als Claqueurs und bezeugten auf eklatante Weise ihren Glauben. 17, 108: Jene, welchen schon früher das Wissen gegeben worden war, werfen sich, wann ihnen Koranstücke vorgelesen werden, anbetend auf das Knie nieder. Die Geschichte Josephs in Sura 12 ist die längste aus einem Gusse hervorgegangene Komposition. Sie enthält einige Zusätze und Aenderungen, stimmt aber ziemlich mit der biblischen Erzählung überein. Wie wichtig sie auch für die Israeliten war, hat sie doch, mit all den frommen Phrasen, die dem Helden in den Mund gelegt werden, für den Islam nicht mehr Werth, als ein Märchen. Warum hat sie Mohammed bearbeitet? Das sagt er uns selbst 12, 2—3: Wir senden dir das Buch als arabischen Koran hinab. Wir sind es, die dir die schönste Geschichte erzählen, indem wir dir dieses Koranstück offenbaren. — Am Schlusse der Erzählung sagt er 12, 103: Dieses ist eine von den Mittheilungen der unbekannten Ereignisse, die wir dir offenbaren. Du warst nicht zugegen, als sie (Josephs Brüder) sich verrätherisch über ihr Vorhaben einigten. — In mehreren andern Fällen sagt Mohammed, daß er die Thatsachen, die er erzählt, nicht wissen könnte, wenn sie ihm nicht geoffenbart würden.

Eine Variante von der soeben angeführten Koranstelle lautet 46, 9. 11: Ein Zeuge aus den Israeliten legt Zeugniß ab für ein ähnliches Buch wie der Koran und ist ein Gläubiger.

Und ein früheres Zeugniß ist das Buch des Moses, in so ferne es war eine Gnade und ein Vorbild. — Dieses Buch (d. h. der Koran) ist eine Bestätigung desselben in arabischer Sprache. Von der Thora hatte damals Mohammed noch nichts gehört, und die von ihm erzählten biblischen Geschichten stammen aus Apokryphen. Wahrscheinlich ist das hier erwähnte Buch des Moses nicht verschieden von dem oben erwähnten Dikr, Prophetenchronik. Unter allen Umständen pflichten wir den Mekkanern bei. (28, 48). Sie sagten: Warum wird ihm nicht ähnliches gegeben wie dem Moses (nämlich Gesetzestafeln). Haben sie nicht was dem Moses gegeben wurde verleugnet? Sie sagten: Zwei Gaukeleien sind das Buch des Moses und der Koran; wir glauben an keines.

Der Presbyter brachte ein ausgebildetes System der Theologie mit, welches in vielen wesentlichen Punkten von den Lehren, welche der Prophet vor dessen Ankunft und nach dessen Verschwinden vortrug, abweicht und der Melancholie Ausdruck giebt, welche Asketen bewegt, die Gesellschaft zu fliehen und sich Bußübungen zu widmen. Die Anhänger dieses Systems hielten es für wirksamer, Gott unter dem Namen Rahman, der Barmherzige, als unter dem Namen Allah anzurufen. Mohammed verweist auf den Presbyter, wo er die neue Terminologie einführt 25, 50—1: Derjenige, welcher die Himmel und die Erde und was dazwischen ist in sechs Tagen erschuf und sich dann auf den Thron setzte, ist der Rahman. Befrage darüber einen Kundigen. Wenn man ihnen (den Mekkanern) sagt, werfet euch aufs Angesicht vor dem Rahman, erwidern sie: was ist der Rahman? Sollen wir uns vor einem Dinge, das du uns empfiehlest, niederwerfen? Die Eigenschaften der Anbeter des Rahman werden beschrieben in 25, 64—76: Die wahren Knechte des Rahman sind jene, welche in Sanftmuth durch die Welt gehen und wenn sie die Thoren anreden, antworten: Heil!

welche die Nächte sich aufs Angesicht werfend und stehend im Gebet zu ihrem Herrn zubringen, welche sagen: unser Herr, wende von uns ab die Qual des Gehenna, welche, wenn sie spenden, weder verschwenderisch noch knauserisch sind, sondern den Mittelweg einschlagen, welche neben Allah keinen Gott anrufen und nicht tödten, welche bei Fälschungen (d. h. ketzerischen Behauptungen und Handlungen) nicht dabei sind und, wenn sie bei frivolen Kreisen vorübergehen, mit Würde vorübergehen, und welche, wenn ihnen Offenbarungen ihres Herrn vorgetragen werden, sich nicht stumm und blind niederwerfen (wie die Mekkaner thaten, als sie dem Befehle: werfet euch aufs Angesicht, nachkamen; sieh' oben p. 33).

Das Hauptgeschäft des Rahman, vielleicht das einzige, in welchem er nach der Ansicht des Presbyters persönlich auftritt, ist das Abhalten des Gerichtes. Mohammeds Weltanschauung, welche doch von Anfang düster genug war, verdüsterte sich unter dem Einfluß des Presbyters so sehr, daß er lehrte, die Menschen seien, mit Ausnahme der wahren Anbeter des Rahman, welche sich der Welt gegenüber, durch Passivität auszeichneten, in der Hölle zu schmachten erschaffen worden. Mohammed hat die Lehre von der Gnadenwahl nie angenommen, doch schimmert sie deutlich hervor aus den auf diesen Gegenstand bezüglichen Koranstellen, wie 11, 120: Wenn mein Herr gewollt hätte, würde er alle Menschen zu einer einzigen Religionsgemeinde vereint haben. Sie werden aber nicht aufhören verschiedener Meinung zu sein; ausgenommen die, so der Gnade deines Herrn theilhaft sind. Dazu (zur Zersplitterung in Sekten und zur Verdammung) aber erschufen wir sie, und es geht in Erfüllung der Urtelspruch deines Herrn: Ich werde das Gehenna füllen mit den Dämonen und den Menschen. Wir erzählen dir einige Berichte von den Gottesboten, um dein Gemüth zu befestigen ꝛc. 32, 13: Wenn wir gewollt hätten würden wir jeder Seele ihre Leitung gegeben

haben; aber gerecht ist der von mir gesprochene Urtelspruch: Ich werde das Gehenna füllen mit den Dämonen und den Menschen. Nur jene glauben an unsere Zeichen, welche, wann sie durch dieselben ermahnt werden, anbetend aufs Angesicht niederfallen.

Die Ursache der Verderbung des Menschen sind die bösen Geister, 38, 67 ff. (vgl. 15, 26 ff. und 7, 10 ff.) Sprich: Ich hatte keine Kenntniß von den höchsten Herrschaften, als sie miteinander zankten; es wurde mir aber geoffenbaret (d. h. vom Presbyter mitgetheilt). Da sprach dein Herr zu den Engeln: Ich bin im Begriff, einen Menschen aus Thon zu erschaffen. Wann ich ihn geebnet und etwas von meinem Geiste eingehaucht habe, fallet anbetend vor ihm nieder. Sie fielen alle aufs Angesicht, außer Iblis (Diabolus). Er war hoffärtig und gehörte zu den Undankbaren. Er sprach: O Iblis, was hindert dich, vor dem, was ich mit meinen Händen gebildet habe, niederzufallen? Bist du zu hoffärtig, oder gehörst du zu den Hochgestellten? Er antwortete: Ich bin besser als er; du hast mich aus Feuer erschaffen und ihn hast du aus Thon gebildet. Er sprach: Geh weg von hier, du bist verdammt und auf dir ruht mein Fluch bis zum Gerichtstag. Er sprach: Mein Herr, gewähre mir Aufschub bis zum Tag, an dem sie auferweckt werden. Er sprach: Aufschub ist dir gewährt bis zum Tag eines bestimmten Zeitpunktes. Er sprach: Ich schwöre bei deiner Hoheit, ich werde sie alle zum Irrthum verleiten, ausgenommen deine dir ausschließlich ergebenen Knechte. Er sprach: Es soll sie also das verdiente Urtheil treffen und ich spreche das verdiente Urtheil: Fürwahr, ich werde das Gehenna füllen mit dir und denen, so dir folgen insgesamt.

Die Dichtung bezweckt eigentlich die Bekämpfung der Engelanbetung, und wohl auch der Vielgötterei überhaupt. Wo die Heimath der Dichtung zu suchen sei, lernen wir aus Sura 15,

wo der Erzählung derselben vorausgeschickt wird 15, 267: Wir haben den Menschen aus Thon erschaffen, das Geschlecht der Wüstengeister aber erschufen wir vorher aus Feuer. — Daraus dürfen wir den Schluß ziehen, daß sie in Arabien, dem Lande der Wüstengeister, entstanden sei. Zwingend ist dieser Schluß deswegen nicht, weil wir nicht wissen, durch wen und wann die Engel und Wüstengeister identifizirt wurden. Da es die Essäer waren, welche an eine Engelhierarchie glaubten, ist anzunehmen, daß durch diese Dichtung eine Reform der Religion der Essäer beabsichtiget wurde; wenn dies der Fall ist, so fragt es sich, welchen Ursprung ihre Engel hatten: ob sie der orientalischen Philosophie entsprossen sind, oder ob sie mit den Engeln der Bibel oder mit den Wüstengeistern der Araber zusammenfallen.

Interessant ist des Presbyters Geschichte des Allahkults und der Maaßregeln, welche Allah getroffen hat seinen Kult in dieser bösen Welt aufrecht zu erhalten. Das sachliche Material dieser Geschichte stammt aus der Bibel und die Tendenz steht im Widerspruch mit Mohammeds Prätensionen; es ist also ganz gewiß, daß er sie in der ersten Version nacherzählt habe, wie er sie vom Presbyter hörte. Der Grundgedanke wird ausgesprochen in 45, 15—6: Sicherlich haben wir den Kindern Israel das Buch, die Machtvollkommenheit und das Prophetenthum verliehen und wir nährten sie mit den guten Dingen und bevorzugten sie vor den Welten. Und wir gaben ihnen eine Erleuchtung, ausgehend vom göttlichen Walten (d. h. vom heiligen Geist, vgl. 65, 12). Der Wiederbeleber des Monotheismus und Allahkults war Abraham. 16, 121: Abraham war, da er Hanif (Monotheist) war, eine gottergebene Kirche und gehörte nicht zu den Vielgötterern. Auf ihn folgte eine erbliche Dynastie von Propheten, als deren wichtigster Repräsentant, nach Abraham, Johannes Baptista erscheint. Die Gründung der abrahamatischen Religion wird mehrmals im Koran erzählt, am bündigsten in 6, 74—87:

Da sagte, wie bekannt, Abraham zu seinem Vater Azar: nehmt ihr euch Götzenbilder für Götter? Meines Dafürhaltens befindest du dich und dein Volk in offenbarer Verirrung. Als dann die Nacht ihre Hülle über ihn ausbreitete, erblickte er ein Gestirn. Er sagte: Das ist mein Herr. Nachdem es untergegangen war, sagte er: Ich liebe nicht die Untergehenden. Als er dann den Mond hervorbrechen sah, sagte er: Dieses ist mein Herr. Nachdem er untergegangen war, sagte er: Wenn mich mein Herr nicht leitet, bin ich einer der Verirrten. Als er dann die Sonne hervorbrechen sah, sagte er: Dieses ist mein Herr sie ist am größten. Nachdem sie untergegangen war, sagte er: O mein Volk, ich will nichts wissen von euren Nebengöttern. Ich wende mein Antlitz, als Hanif (Monotheist), dem zu, welcher die Himmel und die Erde hervorgebracht hat. Auf diese Weise gaben wir dem Abraham einen Einblick in die Regierung der Himmel und der Erde. Wir thaten es, damit er einer der zur Gewißheit Gelangten sei. Sein Volk disputirte mit ihm. Er sagte: disputiret ihr mit mir über Allah, nachdem er mich geleitet hat? Ich fürchte mich nicht vor euren Abgöttern; es sei denn, daß er mir etwas Schlimmes zugedacht habe. Allah umfaßt alles mit seinem Wissen und er allein weiß das. Wie soll ich mich vor euren Abgöttern fürchten, da ihr euch nicht fürchtet dem Allah Abgötter beizugesellen, ohne daß er euch eine Vollmacht dazu kundgegeben hätte. Welche der beiden Parteien hat mehr Anspruch auf Sicherheit? Diejenigen so glauben und ihren Glauben nicht mit Ruchlosigkeit trüben, solche sind in Sicherheit und sie werden geleitet. Dieses sind die Beweise, womit wir den Abraham versahen gegen sein Volk, denn wir erheben um mehrere Stufen, wen wir wollen. Und wir schenkten dem Abraham den Isaak und Jakob. Alle leiteten wir. Auch den Noah leiteten wir schon vorher. Und von seinen Nachkommen leiteten wir den David, Salomon, Job, Joseph, Moses und Aron; so

belohnen wir die Gutgesinnten. Auch den Zacharias, Johannes, Jesus und Elias leiteten wir. Alle gehören zu den Rechtschaffenen. Auch den Ismael, Elisa, Jonas und Lot leiten wir. Alle haben wir vor dem Rest der Menschheit bevorzugt, und einige von ihren Vätern und von ihren Nachkommen und ihren Brüdern. Wir erwählten sie und führten sie auf die gerade Straße. — Im letzten Vers will Mohammed sagen, ich würde noch mehr Namen anführen, wenn ich mehr wüßte. Später wurden ihm noch andere Namen bekannt, und er versäumt nicht sie in Sura 37 zu erwähnen.

Der Presbyter kannte auch die neutestamentliche Geschichte und hatte eine besonders hohe Verehrung für Johannes Baptista. Mohammed erzählt ihm nach: 19, 1—15 Dikr (Erwähnung, Chronik) des Erbarmens deines Herrn gegen seinen Knecht Zacharias. Da rief er zu seinem Herrn leise und sprach: O mein Herr, erschlafft ist mein Gebein und ergraut mein Haupt. Ich war in meinen Bitten zu dir nie erfolglos. Siehe, ich fürchte meine Verwandten nach mir; schenke mir also von dir einen Nachfolger, der mich erbe und das Erbe der Familie des Jakob antrete, und mach ihn dir gefällig. O Zacharias, wir verkünden dir einen Knaben, dessen Name Jahja ist. Wir haben keinem vor ihm diesen Namen gegeben. Er sprach: Wie soll ich einen Knaben haben, da meine Frau unfruchtbar ist und ich ein Uebermaaß des Greisenalters erreicht habe. Er (der Ueberbringer der Botschaft) sprach: So ists. Dein Herr spricht: Das ist leicht für mich. Ich habe dich ja früher erschaffen als du nichts warst. er sprach: Mein Herr, gieb mir ein Zeichen. Er sprach: Dein Zeichen ist, daß du drei Nächte hintereinander nicht redest. Er trat aus dem Heiligthum zu seinem Volke heraus und bedeutete ihm morgens und abends zu lobpreisen. O Jahja, ergreif das Buch mit Kraft! Und wir gaben ihm schon als Kind die Machtvollkommenheit und von uns ausgegangene Huld und

Lauterkeit. Er war gottesfürchtig, liebevoll gegen seine Eltern und nicht ein widerspenstiger Gewaltmensch. Heil ihm am Tage, an dem er geboren, am Tage, an dem er stirbt, und am Tage, an dem er auferweckt wird.

Der Widerspruch, in dem die Lehre: die Israeliten sind das auserwählte Volk und aus ihrer Mitte gingen die Propheten hervor, mit der Mission des Mohammed steht, wird beseitigt durch die Erklärung 45, 16 (vgl. 6, 88 – 90): Sie wurden erst nachdem ihnen das Wissen zu theil geworden war, verschiedener Ansicht (d. h. theilten sich in Häresien) und zwar aus wechselseitiger Scheelsucht. Dann setzten wir dich in Besitz eines göttlichem Walten erflossenen Gesetzes. — Sura 37 enthält eine vermehrte und verbesserte Umarbeitung dieser Prophetengeschichte; sie ist ganz im Geiste des Mohammed und zeugt von seiner Originalität und seinem Genius. Als Probe führe ich an 37, 123—32: Und Elias war einer der Gottesboten. Da sagte er zu seinem Volke: Wollt ihr denn nicht gottesfürchtig werden? Rufet ihr den Baal an und lasset den besten der Schöpfer unbeachtet, nämlich den Allah, euren Herrn, und den Herrn eurer Vorväter? Sie erklärten ihn für einen Lügner und werden daher zu den Verdammten gehören; ausgenommen Allahs treuergebenen Knechte. Wir hinterließen in der Nachwelt den Segensruf: Heil dem Elias! Auf diese Weise belohnen wir die Guten. Siehe, er war einer unserer gläubigen Knechte.

Die Umarbeitung ist, wie wir aus dieser Probe ersehen, nach der Schablone der Einschüchterungslegenden gemacht. Da ich gerade vom Genius des arabischen Propheten rede, will ich darauf aufmerksam machen, daß manches, was im Koran und auch von den Rabbinern berichtet wird, im Koran vergeistigt ist. Hier ist ein Beispiel: Den Rabbinern schien es schwer begreiflich, wie Joseph der schönen Frau des Potiphar widerstehen konnte, und dachten, es müsse ein Wunder geschehen sein. Sie

erzählen, daß im letzten Moment ihm das Bild seines Vaters im Fenster erschienen sei und ihn vor dem Fall bewahrt habe. Mohammed beschreibt die Scene in den Worten 12, 24: Sie trachtete nach ihm und er trachtete nach ihr. Hätte er nicht die Erleuchtung seines Herrn geschaut! Was geschehen wäre, wenn nicht ein Licht in seinem Innern aufgegangen, wenn nicht die Stimme seines Gewissens (das meint er unter Erleuchtung seines Herrn) vernehmbar geworden wäre, wird nicht beigefügt. — Wie roh ist die Dichtung der Rabbiner im Vergleich mit der des Propheten.

In derselben Offenbarung, in welcher sich Mohammed auf das Zeugniß der Gelehrten unter den Israeliten beruft, wird der heilige Geist das erste Mal erwähnt 26, 192—6: Der Koran ist eine Hinabsendung vom Herrn der Welten. Es hat ihn der treue Geist in klarer arabischer Sprache auf dein Herz hinabgebracht, damit du ein Warner sein sollst. Er steht in den Schriftstücken der Alten. Was Mohammed hier den heiligen Geist nennt, heißt er in anderen Koranstellen Wahi, Inspiration. Seine Gegner hielten sich über diesen neuen, vom Presbyter gelernten Ausdruck auf und sie interpellirten ihn 17, 87: Sie befragen dich über den Geist. Antworte: der Geist ist eine Form des Waltens meines Herrn. — Was unter Walten zu verstehen sei, lernen wir aus 65, 12: Allah ist es, der sieben Himmel und eben so viele Erden erschaffen hat. Es steiget hinab das Walten zwischen diesen, damit ihr erkennet, daß Allah allmächtig ist. — Der heilige Geist und das Walten erscheinen in dieser und einigen andern Koranstellen als identische Begriffe. Nach dieser Erklärung kommt der heilige Geist im Koran nicht wieder vor. Interpellirt wurde er, weil er dem Presbyter Lehren über den heiligen Geist nachgesprochen hatte, welche die Unmittelbarkeit der Weltregierung Allahs aufheben.

Der heilige Geist des Presbyters ist eine Person. 78, 38:

Am Gerichtstage stehen der Geist und die Engel und sie bilden eine Reihe. 70, 4: Auf der Himmelsleiter steigen die Engel und der Geist zu Gott hinauf in einem Tag, der gleich fünfzigtausend Jahre ist. Mohammed und auch der Presbyter scheinen sich über die Weltregirung nicht ganz klar gewesen zu sein, denn er sagt in 32, 4: Gott besorgt das Walten vom Himmel zur Erde; dann steigt es zu ihm zurück in einem Tag, der gleich tausend Jahre ist. — Die Exegeten identifiziren den heiligen Geist mit dem Engel Gabriel. dessen Namen der Prophet zuerst in Medina von den Juden hörte. Im zweiten Jahrhundert der Flucht gab es Theosophen, welche zwischen dem heiligen Geist und Gabriel unterschieden und disputirten, ob der Geist eine männliche oder weibliche Persönlichkeit sei, während andere dem Engel Gabriel dieselbe Beschaffenheit gaben, welche ursprünglich der Geist hatte. Die Ansicht der Letztern hat sich erhalten; es wird heute noch in den muslimischen Schulen gelehrt: die Himmelssphären werden in der Schrift Engel genannt, und die oberste ist identisch mit Gabriel. Sie sind Demiurge, durch welche Gott die Welt erschaffen hat und zwar so, daß die oberste aus Gott, die zweite aus der obersten, und so fort emanirte. — Es ist gewiß, daß Mohammed, wahrscheinlich auch der Presbyter, keine Ahnung hatte von den Philosophemen, aus welchen die lange Reise des Waltens (oder des Geistes) vom Throne Gottes zur Erde entsprungen ist. Und doch sind die fünfzigtausend Jahre nichts anderes als ein Cyklus, nach dessen Ablauf die gegenwärtige Schöpfung aufhört und eine neue an ihre Stelle tritt.

Der Verkehr zwischen dem Propheten und dem Presbyter scheint anfangs weder vertraulich, noch häufig gewesen zu sein. Nur so können wir es erklären, daß Mohammed mehrere Offenbarungen auf einen mißverstandenen Bericht des Presbyters baute, ehe dieser ihn zurechtwies. So erzählt er z. B. in Sura 51

unter der Aufschrift „Geschichte der Gäste des Abraham": Die Engel seien erst, nachdem sie Sodoma zerstört hatten, bei Abraham eingekehrt. Es können Wochen verstrichen sein, ehe er den Fehler in Sura 15 und in Sura 11 verbesserte. Auch als er privatissima beim Presbyter nahm, hat er manches mißverstanden: Er hielt z. B. den Jakob lange Zeit für den leiblichen Sohn des Abraham. In Medina, wo ihm ein bekehrter Rabbiner Mittheilungen aus der Thora machte, begegnete ihm Aehnliches: Er hielt Al-Asbat, das hebräische Wort für Stämme Israel, lange Zeit für einen Personennamen (vgl. 78 und 4, 161). In 7, 161 konnte er endlich verkünden, daß die Asbat zwölf Völker sind. Solche Schnitzer können nicht ausbleiben, wenn man seinem Lehrer gegenüber den Inspirirten spielen will.

Nachdem das Komplot mit dem Presbyter aufgedeckt worden war, was im Jahr 618—19 geschehen sein mag, ging es dem Mohammed wieder recht schlimm. Die Tradition erzählt, daß der Prophet dreimal in peinlicher Verlegenheit war, weil er versprochen hatte, eine Interpellation schon am nächsten Tag zu beantworten, Gabriel aber ihn lange auf die ersehnte Offenbarung warten ließ. Die Wahrheit dieser Tradition wird durch Mohammeds Ausflüchte in 18, 22 und 19, 55 bestätigt. Einer dieser Fälle ereignete sich im Jahre 620. Er hatte die Geschichte der Siebenschläfer berührt und nun legten ihm seine vielgereisten Gegner allerlei Fragen vor. Eine bezog sich auf die Zahl der Schläfer und da mußte sich der Prophet durch die Antwort lächerlich machen 18, 21: Sie werden sagen: Es waren ihrer Drei und der Vierte war der Hund, und sie werden sagen: Es waren ihrer Sieben und der Achte war der Hund. Antworte: Unser Herr weiß die Zahl am besten; nur wenige Leute wissen etwas von ihnen. Frage niemanden über ihre Zahl um Auskunft. — Um das Lächerliche dieser Antwort zu würdigen, muß man bedenken, daß

Gott so spricht. Die andere Frage war: Wie viele Jahre weilten sie in der Höhle? Seine erste Antwort lautet 18, 10: Ihre Ohren waren in der Höhle mehrere Jahre versiegelt. — Nachdem es ihm gelungen war, der Wachsamkeit der Spötter zu entgehen und Rücksprache mit dem Presbyter zu nehmen, konnte er diese Frage mit großer Präzision beantworten 18, 24: Sie weilten in der Höhle dreihundertsechzig Jahre, wozu sie neun hinzufügten. Diese Zahl ist richtig und ist, wenn richtig gelesen (nämlich Sittin für das grammatisch unzulässige Sanin) das einzige Datum, das wir im Koran finden. Der Eintritt in die Höhle ereignete sich unter Decius, den die Araber Dekianus heißen, und die Oeffnung der Höhle in 251 n. Chr. unter Theodosius, also 369 ehe Mohammed die Geschichte erzählte. Beruni berichtet, daß die Commemoratio der Siebenschläfer bei den syrischen Christen am 5. Oktober gelesen wird.

Der Dichter Omajja in Taif und Walid in Mekka glaubten, daß sie des Prophetenthums würdiger gewesen wären, als Mohammed, und die öffentliche Meinung war zu ihren Gunsten. 43, 30: Sie sagten: warum ist dieser Koran nicht auf einen hervorragenden Mann in den zwei Städten (Mekka oder Taif) herabgesandt worden? Von Walid sagt Mohammed 74, 11—24: Ueberlaß mir ihn, den ich unvergleichlich geschaffen habe, dem ich ein großes Vermögen und Söhne gegeben, und dessen Verhältnisse ich schön geordnet habe. Nach alledem strebt er nach mehr. Nimmermehr; denn er ist ein Gegner unserer Zeichen. Bald werde ich ihn einen Abhang hinauftreiben; denn er hat gesonnen und gesponnen, und wie hat er gesponnen? Dann schaute er, dann verfinsterte sich seine Miene und wurde sauer, dann kehrte er stolz den Rücken und sprach: nichts als eine hergebrachte Gaukelei; nichts als Menschenwort! Dies war die Haltung Walids, als er sich im September 617, gefolgt von acht einflußreichen Männern, zu Abu Talib begab, um

Mohammeds Auslieferung zu verlangen 47, 49: Es waren neun Individuen in der Stadt, die Unheil stifteten und nichts Gutes. — Mohammed rekapitulirt das Resultat der Disputation, welche bei dieser Gelegenheit zwischen ihm und der Deputation stattfand, in Sura 38 und 50.

Vom Dichter Omajja sagt Bochari S. 541: er war nahe daran Muslim zu werden, d. h. sich ausschließlich dem Allahdienst zu widmen. Mohammed sagt von ihm 7, 174 ff: Und trage ihnen den Bericht über jenen vor, dem wir unsere Zeichen gegeben, d. h. inspirirt hatten, der sie aber abstreifte. Es folgte ihm dann der Satan (d. h. er wurde verrückt) und er gehörte zu den Verirrten. Wenn wir gewollt hätten, würden wir ihn gehoben haben. Er aber klebte an der Erde und folgte seinen Trieben; er ist daher mit dem Hunde zu vergleichen: wenn du auf ihn losgehest, lechzet er, läßt du ihn ruhig, so lechzet er auch. 26, 221: Soll ich dir berichten, auf wen die Satane hinabsteigen? Sie steigen hinab auf jeden Verdreher, Sünder. Den Poeten aber folgen die Verirrten. — Ein Vers des Omajja lautet: Jeder Kult ist am Tage der Auferstehung ein Greuel vor Allah, ausgenommen die Religion der Hanife (Monotheisten). — Er trug Bußkleider und widmete sich asketischen Uebungen. Der Wettstreit zwischen Mohammed und Omajja, wer von ihnen verrückt sei, wird schon in der sehr frühen Koranstelle 58, 1—6 angedeutet. Die Tradition erachtete es daher für ihre Aufgabe, Erzählungen zu erfinden, wann und wo der Satan den Omajja zu verfolgen anfing. In allen diesen Geschichten geschah das in derselben Kirche, in welcher das ewige Licht auf Mohammed einen so großen Eindruck gemacht hatte, daß er zum — Schwärmer wurde. Es ist Omajja, welcher gegen die Dogmen des Presbyters, namentlich gegen die Lehren von Rahman protestirte. Mohammed antwortet ihm 7, 179: Dem Allah gehören die schönsten Epithete, rufet ihn also damit an und lasset jene, so an seinen Epitheten auszu-

setzen haben, gewähren. Unter denen, welche wir erschaffen haben; giebt es eine Religionsgemeinde, welche durch die Wahrheit leitet und sich zur Wahrheit bekennt. — Mohammed meint die Gemeinde seines Presbyters; ließ aber doch ein oder zwei Jahre später viele von dessen Lehren fallen.

Mohammed war 51 Jahre alt, als er aus Mekka entfloh und sich mit seinen Anhängern in Medina ansiedelte. Hier wurde ihm Huldigung entgegengebracht, und der kampflustige Schwärmer verwandelte sich bald in einen strengen Theokraten mit all den Anmaßungen, die dem geistlichen Stande jeder Konfession eigen sind. 49, 1—3: O Gläubige, seid in Gegenwart Allahs und seines Boten nicht vorlaut. Erhebet eure Stimme nicht über die des Propheten und seid nicht lärmend im Sprechen, wie ihr schreiet, wenn ihr untereinander redet. Jene, so ihre Stimme vor dem Gottesboten dämpfen, sind es, deren Herzen Allah in der Gottesfurcht erprobt hat. 24, 62—3: Wenn ihr beim Gottesboten wegen einer gemeinschaftlichen Angelegenheit versammelt seid, entfernet euch nicht, ohne ihn um Erlaubniß zu bitten. In der Konversation müsset ihr ihn nicht einfach mit seinem Namen nennen, wie ihr euch einander nennet; sondern mit seinem Titel. — Der durchsichtige Monotheismus, das Gährungsprodukt seiner früheren theologischen Schwärmereien, bot ihm eine feste Grundlage für seine Dogmatik, die er jetzt, ohne sich mit Spekulationen abzuquälen, auf praktischem Wege ausbaute. Er ließ sich dabei durch die Verachtung des eigentlichen Judenthumes, das er erst in Medina kennen lernte, und später auch des Christenthumes, also durch äußerliche Momente leiten. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Medina erklärte er 2, 59: Die Gläubigen, die Juden, die Christen, die Sabier und Alle, so an Gott und den jüngsten Tag glauben, werden bei ihrem Herrn ihren Lohn erhalten, und sie brauchen nicht in Angst zu sein und werden nicht trauern. — Später sagte er 22, 17: Was

die Gläubigen, die Juden, die Sabier, die Christen, die Magier und die Vielgötterer anbetrifft, so wird Allah am Auferstehungstage zwischen ihnen entscheiden (und alle, ausgenommen die Gläubigen verdammen). — Ueber das vor den Welten bevorzugte Volk, in welchem nach seinen frühern Erklärungen das Prophetenthum erblich war, schüttet er die ganze Fülle theokratischen Hasses aus 2, 58: Ihnen ist die Erniedrigung und Erbärmlichkeit wie ein Siegel aufgedrückt und sie wohnen im Zorn Gottes. — In gottesdienstlichen Dingen beobachtete er die zum Metier gehörige Bigotterie. Vom religiösen Wahn war er also frei, und es lassen sich in dieser Periode keine außerordentlichen psychischen Erscheinungen, welche mit seiner Mission als Prophet in Zusammenhang gebracht werden könnten, wahrnehmen. Auch seine Offenbarungen sind in Inhalt und Form so verschieden von den früheren, wie das Gutachten eines englischen Juristen von Dithyramben.

Während der letzten Lebensjahre des Propheten, nachdem seine Ideale vollends erloschen waren, beherrschte ihn der Geschlechtstrieb und verleitete ihn zu einer Frivolität in Glaubenssachen, die den besten Beweis liefert, daß er ein Schwärmer gewesen war und sich nur von seinen Impulsen leiten ließ. Ich will nun ein paar Thatsachen für diese Behauptung anführen, muß aber die Bemerkung vorausschicken, daß Mohammed für die Muslime die Zahl der Gattinnen auf vier beschränkte. Im Jahre 626, als er schon sechs Frauen hatte, verliebte er sich in die 35jährige Barra. Der Heirath mit derselben standen zwei Hindernisse im Weg: sie hatte schon einen Mann, und dieser war Mohammeds Adoptivsohn. Es durfte aber der Vater nach dem arabischen Gewohnheitsrecht unter keinen Umständen die Witwe seines Sohnes ehelichen; Adoptivsöhne aber waren ganz genau wie leibliche Söhne. Mohammed war zu bescheiden, von seinem Adoptivsohn Zaid zu verlangen, daß er seine Gattin

entlassen solle, und da trat Allah ins Mittel 33, 37: Du sagst zu dem, gegen welchen Allah und sein Bote wohlthätig gewesen sind, behalte deine Frau; du verbirgst in deiner Seele eine Leidenschaft, welche Allah aus Licht ziehen will. Du thuest dies aus Furcht vor den Menschen, Allah aber, der diese Ehe beschlossen hat, verdient mehr als die Menschen gefürchtet zu werden. — Was das zweite Hinderniß anbelangt, so schaffte Allah das hergebrachte Adoptionsgesetz ab. Den Zaid entschädigte Mohammed dadurch, daß er ihm seine Tante Zaineb zur Frau gab. Da sie sich aber weigerte, den Zaid zu heirathen, mußte wieder Gott einschreiten und offenbaren 33, 36: Weder ein gläubiger Mann noch eine Frau haben, sobald Allah und sein Bote ein Geschäft beschlossen haben, die Wahl. Wer sich dem Allah und seinen Boten widersetzt, befindet sich in weiter Verirrung. Die Unbescheidenheit zweier Gäste bei Mohammeds Hochzeit mit Barra veranlaßte die Promulgirung einer verschärfenden Novelle zum Schleiergebot. Das Gesetz, daß die freien Frauen sich verschleiern sollen, ist unter allen Institutionen des Islams die unheilvollste in ihren Folgen.

Mohammed verletzte vielfach die semitischen Ehegesetze, obwohl er sie feierlich bestätiget hatte. Um den bösen Eindruck seiner Excesse zu verwischen, läßt er sich von Gott Privilegien ertheilen, deren seine Anhänger nicht theilhaftig sind. Die nachstehenden zwei Koranverse haben die Form eines Gesetzes, beziehen sich aber auf bestimmte Unregelmäßigkeiten, deren sich der Prophet schuldig gemacht hatte und die dadurch die göttliche Sanktion erhalten, und auf solche, die er zu begehen vorhatte. Ich will zwei davon erzählen. Der Prophet liebte seine Base (die Tochter von seines Vaters Bruder), Omm-Hani, eine fromme Muslimin, die ihren Mann, einen Heiden, verlassen und sich nach Medina geflüchtet hatte, aber von ihrem Manne nicht ge-

schieden war, es standen also dem Mohammed wieder zwei Hindernisse im Weg, sie seinem Harem einzuverleiben: die nahe Verwandtschaft und der Umstand, daß sie von ihrem Manne nicht geschieden war, nicht geschieden sein wollte und auch nur durch dessen Machtwort geschieden werden konnte. Seinem Boten zulieb beseitigte Gott beide Hindernisse, Mohammeds Absichten scheiterten jedoch an der Tugend der Omm-Hani — sie wollte ihrem Gatten nicht untreu werden. Der andere Fall ist in unseren Augen viel schlimmer, wird aber in den Augen der Semiten dadurch beschönigt, daß die Prostitution eine Ehe auf kurze Frist, sage auf eine Stunde genannt wird; ob diese Ausdrucksweise von Allah eingeführt wurde, oder ob sie schon früher bestand, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ich glaube aber, daß derlei Humbug mit den sittlichen Gefühlen der Araber im Widerspruch stand und des Propheten Erfindung sei. 33, 49—50: Wir wissen wohl, was für Satzungen wir machten für die Gläubigen rücksichtlich ihrer Gattinnen und Sklavinnen. Damit aber keine Beschränkung auf dir laste, entbinden wir dich derselben. O Prophet, wir erlauben dir den ehelichen Umgang mit deinen Gattinnen, denen du die Heirathsgabe verabreicht hast, mit deinen Sklavinnen, die dir Gott als Kriegsbeute gegeben hat, mit deinen Basen väterlicher und mütterlicherseits, vorausgesetzt, daß sie mit dir ausgewandert sind, und mit einer Frau, die sich dem Propheten schenkt, wenn sie der Prophet wie Gattin zu behandeln Lust hat. Dieses Zugeständniß machen wir nur dir, aber nicht den übrigen Muslimen.

Druck der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.
(532)





